

Vorsten-Olivenölpräuf

Gewährle vom 23. Juli bis 6. August
d. J. auf sämtliche Manufakturwaren u. Konfektion trotz meiner billigen Preise noch

10 Prozent Stoff. Rabatt.

Mauritius Tissinibb

Glaubitz.

Sonnabend, Montag, Dienstag und Mittwoch

4 große Restertage.

Willkommen zum Verkauf kommen:
Linoleum, Linoleumläufer, Stoßläufer,
Kotoläufer, Plüschläufer, Tischlinoleum,
Tischwachstuch und Ledertuch.

Ernst Mittag, Wettinerstr. 20.

Gasthof Alte Post
Glaubitz.

Sonntag, den 24. Juli
von 5 - 7 Uhr

großes Gartentanzkonzert
von der Stadtkapelle Oschatz.
Musikmeister Sever.
Bei schlechtem Wetter ab
7 Uhr im Saale.

Nach dem Konzert
feine Ballmusik.
Hierzu laden ergebnis
ein Alfred Thiele.

Gasthof Mantitz.

Sonntag, den 24. Juli
seine öffentl. Ballmusik.

W berichtet
heute be-
reits 19 Uhr Blaharbeit.
Sie kommen.

Tischler-Zwangs-
Innung Riesa.

Montag, den 25. Juli,
nach 4 Uhr im Hotel
Söbner

Quartalversammlung.
Tagesordnung: 1. Steuern,
2. Eingänge, 3. Berichte
über den Sächsischen und
Deutschen Tischlermeister-
tag, 4. Innungsangelegen-
heiten, 5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Er-
scheinen bittet
Alfred Steinbach,
Vorsitzender.

Die Beerdigung unseres
verstorbenen Kollegen
Oswald Schmitz
findet am Sonnabend
nachmittag 1/2 Uhr vom
Trauerhaus aus statt.
Ich bitte die Kollegen,
ich zum letzten Gruß
recht zahlreich einzufinden.
D. Ob.

Begräbnisfeier vom Grab
unserer lieben Entschla-
fenden, der Frau

Selma Wünster

drängt es uns, allen, die
durch Wort, Schrift und
schönen Blumenstrudel
und letztes Geleit uns
ihre innige Teilnahme
bewiesen haben

herzinnigsten Dank

auszusprechen.

Mittag, 20. Juli 1927.

Der trauernde Gatte

nebst

seinen Hinterbliebenen.

Gasthof Pransitz

Sonntag, den 24. Juli
Sommernachtsball.
Eintritt:

Damen 40, Herren 80 Pf.

Gasthof Roitzsch.

Sonnabend, den 23. Juli
großer öffentl.
Sommernachtsball.

Gasthof Stößitz.

Sonntag, den 24. Juli
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag
öffentl. Damentänzchen.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag
öffentl. Ballmusik.

Freibank Riesa
u. Stadtteil Gröba.
Rindfleisch.

Reste

spottbillig!

Ernst Müller
Nachf.

Inh. Paul Wende.

J. H. Broermann, Röbeltransport, Gäßir. 8.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen
Hochzeit dargebrachten Glückwünsche, Glückwünsche
und Geschenke von Verwandten, Freunden und
Großmütterchen dankt herzlichst
das Jubelpaar Ernst Röschel u. Frau
Elisabeth geb. Rieke.

Glaubitz B, 18. Juli 1927.

Am 18. Juli schied aus unserer Mitte
Herr Gaußbecker

Wilhelm Zschätzsch

in Leutewitz.

Er war fast 27 Jahre Mitglied des
Kirchenvorstandes, davon 21 Jahre Kirch-
tellerer. In vorbildlicher Treue hat er
sein Amt allegezt verwaltet und sei ihm ein
berglicher Dank in die Ewigkeit nachgerufen.

Der Kirchenvorstand zu Leutewitz.

Mein Saison-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 23. Juli.

Während des
Ausverkaufs
gewährt

10% Rabatt

**Das Gute bringt
die Zeit.**

Täglich hören wir
von unserer Rundfunk:
„Wir kommen
auf Empfehlung
zu Ihnen!“

Werden auch Sie
einen Besuch?
Stein Reichenbach!

Bildergeschäft
Arthur Hähnel
Schulstraße 5.



Gasthof Meyda.

Bei unserem Sonntag, 24. 7., stattfindenden
Vergnügen
laden Freunde und Männer herzlich ein. Um 6 Uhr
Schr.-Turnverein, Abt. Fußball.

Gasthof Boritz.

Sonnabend, den 23. Juli, abends 7 Uhr
Katerbummel.

Dazu laden ein Freie Turnerschaft Sorbit.

Reichshof Beithain.

Sonntag, den 24. Juli
öffentl. Sommernachtsball.

- Tanzband-Orchester. -

Es lädt freundlich ein W. Gebauer.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Sonntag, 24. Juli **BALL.** Tanzband-
kapelle.

Jugendbund Poppitz-Mergendorf.

Bu unserem am 24. Juli ab 5 Uhr im Gasthof
Mergendorf stattfindenden großen öffentlichen
Sommernachtsball

Laden wir alle Mitglieder, sowie werte Gäste noch-
mals herzlich ein. Der Festsaal.

Riesaer Sport. e. V. Riesa.

Wir laden hiermit alle unsere
Mitglieder zu unserem

Sommer- und Kinderfest
(mit Tanz) am 24. Juli (Kirch-
berg Bürgergarten) ein. Stellen
der Kinder 1/2 Uhr Bürgergarten.

Vielerlei Belustigungen und Überraschungen.

Der Festsaal im neu.



Die Ereignisse in China.

Diese aufzukündigen / Fortsetzung folgt!
Wir haben in China eine Verfassung und das demokratische
Parlament. Unsere Parlamentarier treten für die Rechte des Volkes
und einzelner geprägt. Die Sache und die Situationen etc. Sie
mögen mit Abschrecken, Widergründen und Tschuldungen verschafft
zu verhindern ist, die Parlamentarierinnen im Film zuvernehmen, und
reden ebenso mit Herrn Liang und Herrn Tang" wie "Herr Wang" an. Deshalb
werden die Männer aus China nicht nur Frieden aufzurichten wollen,

Sie bemühen diese Worte, wenn sie sich nicht gegen
Diktatoren, können sie sich über ein Gesetz solange unterstellen haben, daß
ihre Oppositionsteile zum Waffen greifen, so verhindern sie es
in einer Kommission, und nur in einer solide Ministranten, besteht
noch Extradiet. Was dann dabei herauskommt, sind sind gewis-
seln neue Steuern. Den Anschlag gibt immer das Zentrum, darum
können wir auch "Das Reich der Hitler". Aber selbst bei den hand-
grifflichen Ansprüchen beschädigen sie einzelner ziemlich den
Kauf, genau dieser ist noch ein ganz anderes sein. In Deutschland
sind die Parlamentarier einzelner freundlich und kooperativ zu

Kinderfreiheit.

Dieser Rat entspricht jedem Kindheit, denn es gibt für
mädchen und schwierige Fälle keine größere Weisheit, als das
kind- und jugendliche Käthchen. Es öffnet und
befähigt die Pforte und verhindert Schwierigkeiten, Stressen und Überraschungen.
Wenn man Käthchen damit bedient, und will dann wiederum leichter und
wiederum Käthchen-Hilfesachen-Pflicht alle Elternveranlagen, Haupt-
scheide und hohe Heil in wenigen Tagen gefahrlos und schwierig
zu entfernen, so fühlt man sich wie im Himmel. Wer darauf an
Pflichten nicht hält, sollte den bestens Käthchen-Strafpflichten anwenden,
der auch ein gutes Futter für wurde Heil bei Kindern und Er-
wachsenen ist.

Diese Käthchen-Kapselflasche enthält alle drei Präparate und man
muss sie mit der Nase immer wieder riechen. Das kostet nur 3 Mark.
Käthchen-Pflicht allein kostet für 2 Kinder 2 Mark, für 2 Kinder 50 Pf.
Käthchen-Hilfesachen-Pflicht 75 Pf., Käthchen-Strafpflicht 125 Pf.
Käthchen-Strafpflicht 125 Pf. Die Kosten der Käthchen-Strafpflichten in für alle
Apotheken und Drogerien.

Leisten Sie sich aber nicht ohne Absprache mit Ihrem Arzt oder
Hausarzt eine Käthchen-Pflicht. Verlangen Sie einfach
Käthchen-Pflicht Käthchen-Pflicht Käthchen-Pflicht Käthchen-Pflicht

Am 18. Juli schied aus unserer Mitte

Herr Gaußbecker

in Leutewitz.

Er war fast 27 Jahre Mitglied des

Kirchenvorstandes, davon 21 Jahre Kirch-
tellerer. In vorbildlicher Treue hat er
sein Amt allegezt verwaltet und sei ihm ein
berglicher Dank in die Ewigkeit nachgerufen.

Der Kirchenvorstand zu Leutewitz.

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns
beim Heimgang unseres lieben Vaters, Herrn

Friedrich Wilhelm Zschätzsch

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir allen innig-
sten Dank.

Leutewitz, die trauernden Hinterbliebenen.
Dresden, Naundorf bei Lauchhammer, Althirschstein, Juli 1927.

Die sächsischen Staatsbetriebe

Die sächsische Staatskanzlei hat dieser Tage eine Notiz gegeben über die Konstituität der Staatsbetriebe veröffentlicht. Sie heißt gewissermaßen eine Verjährung gegenüber den Beschwerden des Finanzministers Weber her, der in einer Rede gesagt haben sollte: „Als Finanzminister kann ich erklären, daß kein einziger meiner Staatsbetriebe noch rentabel ist.“ Wie hatten an die Übersicht der Staatskanzlei eine Bemerkung gefügt, daß trotz der Darstellung kein Anlaß bestünde, die sächsischen Staatsbetriebe als besonders blühende Unternehmungen zu bezeichnen.

Auf diesen Satzen bin ich und nun vom Ministergeschäftskabinett Galla, der während des Urlaubs des Finanzministers Weber das Finanzministerium leitete, ein Schreiben ausgegangen, das folgende Zusammensetzung enthält:

1. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind in dem Kritik nicht erwähnt, weil er sich, wie im Eingang ausdrücklich gesagt ist, nur auf die zum Geschäftsbereich des Finanzministers gehörenden Unternehmungen bezieht. Dabei ist aber zu bemerken, daß die landwirtschaftlichen Staatsgüter ursprünglich Güter für Verbrauchs in den Händen des Staates waren, deren Umstellung bei der Übernahme durch den Staat große Mittel damals wie auch noch heute erforderlich waren. Werner haben wir in den letzten beiden (?) Jahren Wiederhergestellt. Endlich handelt es sich um Betriebsgüter, die nämlich höhere Auswendungen erfordern. Diese Kritik drückt also vor den allerdingen Tatsachen völlig zusammen.

2. Von den zum Geschäftsbereich des Finanzministers gehörenden Unternehmungen haben im Geschäftsjahr 1927 nicht bloß drei, sondern fünf mit Gewinn abgeschlossen (Staatsbank, Aktiengesellschaft Sächsische Werke, Kraftwerksgesellschaft Sachsen A.-G., Sächsische Kraftwagenverwaltung, Münze).

3. Die Betriebe des Staates, die im Jahre 1926 ohne Gewinn abgeschlossen haben, sind nicht etwa, wie Ihre Befürchtung annimmt, neuwertig. Die Gewerkschaft Gottes Segen trägt familiäre Reichs- und Landesteuer. Die überlieferten hier im Frage kommenden Betriebe (Hütten mit Blaufärbewerk, Porzellanmanufaktur, Salz- und Harzwerke) werden ebenfalls zu allen Reichs- und Landesteuern einschließlich der Industrieabgabe herangezogen, mit allerhand Ausnahme der Vermögenssteuer und Landesgrundsteuer. Die Befreiung von der Vermögenssteuer und der Landesgrundsteuer wird aber reichlich aufgewogen durch ein Mehr an sozialen Kosten, das diese Betriebe von altersher zu tragen haben.

4. Die Porzellanmanufaktur Meissen ist ein einzigartiger künstlerischer Betrieb, der sich mit einer privaten Porzellansfabrik, die ihren Schwerpunkt in billiger Massenproduktion hat, gar nicht vergleichen läßt. Ein loscher Betrieb lebt natürlich unter dem Schwinden der Kaufkraft des für Kunstgegenstände überhaupt in Betracht kommenden Publikums ganz besonders. Das aber die Porzellanmanufaktur Meissen kaufmännisch aus geleistet ist, bemüht die Tatsache, daß sie unter allen Fabriken, die Kunzporzellan herstellen, nicht nur absolut, sondern auch relativ die größten Umsätze hat. Über den künstlerischen Hochstand des Meissner Porzellans herrscht nur eine Stimme.

5. Die Hüttenwerke bei Freiberg sind bekanntlich vor Jahrhunderten geschaffen worden, um die Erze des Freiberger Bergbaues zu verhüten. Der Freiberger Erzbergbau ist in den Jahren 1914/15 zu Ende gegangen, weil der Silberpreis unter den Ertrag gesunken war, zu dem die Freiberger Erze abbaubar sind. Die Hütten hat der Staat weiterbetrieben und hält sie mit Zustimmung des Landtags noch heute aufrecht, nicht des Gewinnes wegen, sondern um nicht die im Hüttenbetriebe arbeitende Bevölkerung der umliegenden Dörte in schwere Notlage zu bringen. Es ist deshalb ein Unrecht, dem Staat die Unrentabilität des Hüttenbetriebes zum Vorwurf zu machen. Ein Privatunternehmen würde die Freiberger Hütten ohne Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung längst eingestellt haben. Denn Hütten, die auf ausländische Erze angewiesen sind, können nur dann mit Gewinn betrieben werden, wenn sie die Erze ausschließlich auf dem Wasserweg zu beziehen in der Lage sind.

6. Auch das Bleiwarenwerk Oberhaimoia verbüttet ganz vorwiegend ausländische Erze, nachdem der Schneeberger und Johanngeorgenstädter Bergbau bis auf einige wenige ertragreiche Gruben ab eingestellt werden müssen. Für das Oberhaimoia Werk gilt das gleiche wie für die Freiberger Hütten.

7. Die neuen gewerblichen Betriebe des sächsischen Staates dienen der Landstromversorgung und dem Landesverkehr. Wenn sie nicht schon vorhanden wären, müßten sie sofort geschaffen werden. Die sächsische Regierung hätte sich einer für das sächsische Wirtschaftsleben verhängnisvollen Unterlassung schuldig gemacht, wenn sie nicht mit aller Tatkräft und Energie das Elektro- und Kraftwerkseigentum an sich genommen und bearbeitet hätte. Die gewaltsame Sunnahme der Stromlieferung durch die Sächsischen Werke und des Kraftverkehrs im Bereich der Kraftwerke Freistaat Sachsen A.-G. und der Staatslichen Kraftwagenverwaltung zeigten, daß die Verwaltung ihren Aufgaben gewachsen ist. Erfreulicherweise werden dabei für den Staat ansehnliche Gewinne erzielt; vor allem aber kommt die Wirkung dieser Unternehmungen der gesamten Volkswirtschaft zugute und hebt die Steuerkraft des Landes. Der Staatsbürgers sollte sich solcher Staatsunternehmungen lieber freuen, als sie mit schlechten Augen betrachten.

8. Über die Sächsische Staatsbank und ihre für das ganze Land segensreiche Entwicklung braucht mein Wort verloren zu werden. Dank ihrer vorzüglichen Leistung hat sie sich in wenigen Jahren zu einem führenden Bankinstitut entwickelt, dessen dauernde Rentabilität nach menschlichem Ermessens gesichert ist.

Das Tannenberg-Nationaldenkmal.

Obd. Vom Werbeausschuß des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins wird folgendes mitgeteilt: Am 18. September wird auf dem Schlachtfeld von Tannenberg die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg stattfinden. Erwünscht ist die Teilnahme aller Besitzerschaftsrichtungen aus allen deutschen Gauen, um den feisten Zusammenhalt der abgeschrägten Provinz Oberschlesien mit dem Mutterland zum Ausdruck zu bringen. In der ring vom Slawenland umrandeten Ostmark wird das Denkmal das Bewußtsein dafür stärken, daß unter deutschem Volk nur dann angelebt und frei dasein kann, wenn jeder Deutsche die Laien der Väter ehrt und selbst entschlossen ist, wie es die Helden von Tannenberg getan, zur Verteidigung der Heimat das Leben eingesetzt. Alle, die in diesem Sinne das Denkmal weihen wollen, sind zur Teilnahme willkommen. Besonders Einladungen an Vereine und Verbände ergeben nicht. Anmeldungen von Teilnehmern, die im Sonderzügen befördert werden sollen, sind an den Vorstand des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Königsberg i. Pr., Henckstraße 10, zu richten, während weitere Spenden, die zum Bau noch benötigt werden, an alle führenden Banke und Zeitungen oder an das Postkontoramt Königsberg i. Pr. 5501 des Werbeausschusses in Altenstein abgegeben werden müssen.

Plan eines neuen Anschlags in Wien?

Ein Waffendepot bedroht.

W Berlin, 21. Juli. Wie der Wiener Korrespondent des Volksanzeigers mitteilt, heorderte die österreichische Regierung gestern spät abends eine Kompanie des österreichischen Heeres nach Blumau bei Wien, wo sich das Pulvermagazin und Munitionssdepot und die Munitionsfabrik des Bundesheeres befinden. Diese Maßnahme ist auf einen gestern abend bekanntgewordenen Plan der sozialen Kommunistischen Arbeiter in Blumau zurückzuführen, heute einen großen Anschlag auf die Heeresmagazine auszuführen.

Die Folgen des Brandes des Justizpalastes.

* Wien. (Telunion.) Wie in parlamentarischen Kreisen gesichtet, dürfte ein Ermächtigungsbescheid eingebraucht werden, damit auf dem Verordnungsweg die zahlreichen notwendig erweilenden Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung getroffen werden können, die im Hinblick auf die Sicherung des Justizpalastes geboten.

430 Wiener Polizisten verlegt.

* Wien. (Telunion.) Wie gestern abend ergänzte List von Polizeiorganen, die bei den Unruhen verwirkt wurden, ergibt, daß abgesehen von den vier Getöteten, 430 Polizeibeamte verlegt worden sind, darunter 170 schwer. Unter den Schwerverletzten sind noch drei in Lebensgefahr, so daß sie kaum mit dem Leben davorkommen dürften. Die schweren Verlebungen wurden verübt durch Stechhügel aus Revolvern, ferner durch Steinwürfe und durch Schläge mit Steinen und Eisenkülen.

Kerzenzusammenbruch oder Rücktritt des sozialdemokratischen Wiener Bürgermeisters.

W Berlin. Wie die Nachtausgabe aus Wien meldet, werde im Wiener Rathause von einem völlig Neuen zusammenbruch des Wiener Bürgermeisters Seitz gesprochen, der ihn auch verhindert habe, die Beerdigung der Opfer zu halten. Es verdichtet sich aber andererseits auch das Gerücht, wonach Seitz in Rücksicht auf den Gegenfall zur Parteileitung und vor dem Rücktritt steht, der auf dem Ummene über einen Krankenurlaub erfolgen soll.

Forderung der Tiroler Bauernschaft.

* Innsbruck. Die Vertreternmänner der Tiroler Bauernschaft haben in einer Versammlung anlässlich der Ereignisse in Wien auch die Verlegung der Bundesregierung in eine andere Stadt gefordert, um die Unabhängigkeit der Regierung zu schützen.

Trauerfeier des Wiener Gemeinderats.

* Wien. Der Gemeinderat hält gestern nachmittag eine kurze Trauerabfahrt ab. Bürgermeister Seitz, der trotz seiner Unmöglichkeit den Wunsch hätte, hält eine Ansprache, in der erneutens das Gemeinderat ohne Unterbrechung der Partei dem Schmerz und der Trauer über das Unglück Ausdruck gab, das die Stadt mitten im Werke der Wiederaufzehrung und des Wiederaufbaues beimgeschaut habe. Neben Schub und Verantwortlichkeit soll hier nicht gelobt werden, sagte er. Doch mußte eine strenge Unterforschung, die unter allen Garantien der Offenheitlichkeit durchzuführen sei, diese Dinge feststellen. Heute galt das Wort nur den Toten, für deren Beerdigung die Gemeinde Wien die Kosten übernommen habe, den Verwundeten, die es hoffentlich zu retten gelingen wird, und den Hinterbliebenen der Opfer, für die die Gemeinde nach Kräften sorgen werde. Der Bürgermeister dankte sodann allen Organen der Gemeinde, die sich mit Hingabe und Tothoverachtung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hätten. Möge die Stadt Wien, so schloß der

Zum Ableben König Ferdinands.

* Sinaia. Während des Vormittags besuchten Tausende von Personen das Schloß, wo die sterbliche Hülle König Ferdinands aufgebahrt war. Die Wände des großen Saales waren schwarz bezogen, auf dem Katafalk lagen rote Rosen. Der tote König trug die Uniform eines Jägergenerals. Um 12 Uhr mittags wurde der Sarg auf einer Geschüllplatte zum Bahnhof gebracht, hinter ihm schritten die königliche Familie, die Mitglieder der Regierung und eine endlose Menschenmenge. Schulen und Abordnungen aus dem ganzen Lande bildeten Spalier. Der Zug mit dem Sarge verließ um 1 Uhr nachmittags den Bahnhof Sinaia. Alle Stationengebäude bis Busteni waren mit schwarzen Tüchern behängt, überall war die Bevölkerung schwarzwärtig verkleidet, um dem König die letzte Ehre zu erweisen.

Die sterbliche Hülle König Ferdinands in Budapest.

* Budapest. 21. Juli. Der Zug mit der sterblichen Hülle König Ferdinands traf um 5 Uhr nachmittags im Bahnhof Budapest-Gareceni ein. Vor dem Schloß wurden 101 Schüsse abgefeuert, um die Unruht des Auges zu melden. Auf dem Bahnhof warteten die Mitglieder des Regierungsrats, die Mitglieder der Regierung, der Metropolit, die Vertreter aller Staatshöchtheiten und der Chef der Armee. Zwischen dem Bahnhof und dem Schloß Gareceni bildeten Truppenabteilungen Spalier. Der Sarg wurde von den Adjutanten des verstorbenen Königs getragen und im Goldenen Saal des Schlosses aufgebahrt.

Das Testament des Königs Ferdinand.

* Budapest. (Telunion.) In Sinaia hat gestern der Präsident des rumänischen Königs aufgebahrt. Den geschlossenen Sarg deckt die rumänische Flagge und die königliche Standarte, darauf Säbel und Hut eines Generals der Bergwacht, ringsum verstreut weiße Blumen. Von den treuen Millionen, der Regierung und dem Parlament sind Blumenkorbe aufgebaut, darunter ein Korb weißer und roter Rosen mit den Farben des Deutschen Reichs und einem weißen Band mit der Inschrift „Der deutsche Reichspräsident“. Vier hohe Offiziere halten die Ehrenwache. Noch in der Nacht stand unter Teilnahme der Königin, der Prinzessin Elena, des Prinzen Nikolaus, der Prinzessin Elisabeth und des Prinzen Hohenlohe ein Gottesdienst statt.

Bürgermeister, in aller Zukunft von einem so schrecklichen Unglück verschont bleiben, möge sie ihr Aufbauwerk in Frieden vollziehen, möge sie wieder sein, was sie immer war, eine Stadt des Friedens und der friedlichen Arbeit. Der Bürgermeister setzte dann die nächste den laufenden Geschäften gewidmete Sitzung für heute 5 Uhr nachmittags an.

Trauerfeier für die getöteten Polizeibeamten.

* Wien. Gestern nachmittag 3½ Uhr fand in der August-Gedächtniskirche des Centralfriedhofs die Trauerfeier für die am vergangenen Freitag getöteten vier Beamten der Polizedirektion und des ebenfalls erschossenen Deutnants des Bundesheeres, Binder, statt. Die Särge waren nebeneinander aufgebahrt und mit zahrliechen Kränzen geschmückt, unter denen sich auch ein Kranz des Bundespräsidenten und einer der Gemeinde Wien befand. In den Bänken vor den Särgen hatten die Angehörigen der Verstorbenen Platz genommen. Dahinter nahmen als Teilnehmer an der Trauerfeier der vom Polizeipräsidenten Schöber vor der Kirche empfangene Bundespräsident Hainlich, Bundeskanzler Seipel, der Gesundheitsminister und die übrigen Mitglieder des Kabinetts Aufstellung. Ferner der Präsident des Nationalrats nebst zahlreichen Abgeordneten und vielen Vertretern der Bundesbehörden. In Vertretung der Gemeinde Wien war Stadtrat Richter erschienen. Auch hatten sich eine Abordnung des Malteserkorps, der zum diplomatischen Korps gerechnet wird, sowie der Stadtkommandant von Wien und viele Generale und sonstige Offiziere eingefunden. Nachdem der Probst der Katholische unter Altären anderer Geistlicher die feierliche Einlegung der Leichen vorgenommen hatte, wurden die Särge der Polizeibeamten zu der für sie bestimmten gemeinsamen Grabstätte getragen. Ein Bataillon Polizeibeamter mit Wulft führte die Trauerroute, der auf dem Friedhof einen weiten Weg zurückzulegen hatte. Hinter den Särgen folgten nach den Angehörigen Bundespräsident Hainlich und die anderen Trauergäste. Der Zug führte durch ein langes Spalier von Nachbeamten und Publikum, das sich zu vielen Tausenden auf dem Friedhof eingefunden hatte, um den in ihrem Beruf gefallenen Brüder der Polizei die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauernägeln der Polizeiabteilung wurden die Särge dann nebeneinander in die Erde versenkt. Hieraus gab der Geistliche den Verstorbenen nochmals den Segen und gedachte in seiner Grabrede in bewegten Worten der treuen Pflichtfüllung, mit der die Gefallenen in ihrem Aufsatz zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bis zum letzten Moment anstrengten. Individuelle richtete er dann noch Worte des Trostes an die von tiefllem Schmerz erfüllten Hinterbliebenen. Nach Trauergäben des Gefanengenossen und der Familie der Polizei trat Bundespräsident Hainlich als erster an die Kante und streute eine Hand voll Erde auf die Särge. Zum Abschluß der Zeremonie erhoben die Hinterbliebenen Spalier. Die Leichenfeier verließ ohne jeden Zwischenfall.

Die Beisetzung der gefallenen Polizeibeamten in Wien.

* Wien. (Telunion.) Gestern nachmittag fand auf dem Centralfriedhof die Beisetzung der bei den Unruhen gefallenen Sicherheitsbeamten statt. An der Feier nahmen u. a. Bundespräsident Dr. Seipel, sämtliche Minister, Polizeipräsident Schöber, die Funktionäre der Polizedirektion und die gesamte Generalität teil. Mit Rücksicht darauf, daß bei der Bekleidung der Arbeitnehmer keine Vertreter des diplomatischen Korps anwesend waren, hatten die ausländischen Missionen auch gestern weder Abordnungen noch Kränze gesandt. In der Friedhofskapelle und vor denselben hatte sich eine große Menge von Abordnungen eingefunden. Vor der Kapelle war ein Bataillon des Bundesheeres sowie zahlreiche dienstfreie Polizeiabteilungen aufgestellt. Die Einlegung nahm der Dompropst vor. Nach der Einlegung bewegte sich der Trauerzug, an dessen Spitze die Hinterbliebenen schritten, zur Beerdigungsstelle, wo der Dompropst in einer kurzen Ansprache Abschied von den Opfern ihrer Pflicht nahm. Die Feier verließ ruhig.

Den Rest des Vermögens erhält. Der frühere Kronprinz Carol erhält nur sein Pflichtteil, das ihm in Geld und Effekten ausgezahlt wird. Das Stabil ist dadurch politisch bedeutsam, daß der König in ihm von der großen Prüfung spricht, die das Land, er und die Königin infolge der Abdankung Carols durchzumachen hatten. Diese Maßnahme sei jedoch notwendig gewesen im Interesse des Landes und im Interesse der Krone.

50 Millionen Lei hinterläßt der König auch für wohltätige Zwecke.

König Ferdinand politisches Testament.

* Budapest. In der Freitagsausgabe bringt der Staatsanzeiger einen Brief, den der verstorbenen König Ferdinand am 15. Juli an Brasiliens gerichtet hat und der eine Art politischen Testaments darstellt. In dem Brief schreibt der König, sein ganzes Leben habe er für sein Land gearbeitet und er wünsche, daß Rumänien auch unter Michael normalisiert komme. Er bitte alle Bürger, Michael dabei behilflich zu sein und besonders auch seinem Sohne Nikolaus, der als Regent mit berufen sei, eine heilige Pflicht zu erfüllen. Weiter heißt es in dem Brief, der König könne nicht an die Zukunft denken, ohne sich seines lieben Sohnes Carol zu erinnern, dem er aufdringlich ein glückliches Leben im neuen selbstgemählten Reich wünsche. Er sei froh, daß Carol als vaterlandsliebender Rumäne dafür tätig sein werde, daß Rumänien sich unter seinem Sohne Michael in Stube vorwärts entwickele. Er sieht sei entschlossen, um die Ruhe des Landes nicht zu föhren, seinen Sohn nicht wiederzusehen und verlangt von ihm, daß er nicht ohne Uralibnis der Regierung nach Rumänien zurückkehre. Er mache es ihm zur Pflicht, die durch seinen freiwilligen Thronverzicht eingegangenen Verpflichtungen eingehalten.

An der Wahrheit König Ferdinands.

* Budapest. (Telunion.) Im Schloß von Cotroceni ist die Reihe des rumänischen Königs aufgebahrt. Den geschlossenen Sarg deckt die rumänische Flagge und die königliche Standarte, darauf Säbel und Hut eines Generals der Bergwacht, ringsum verstreut weiße Blumen. Von den treuen Millionen, der Regierung und dem Parlament sind Blumenkorbe aufgebaut, darunter ein Korb weißer und roter Rosen mit den Farben des Deutschen Reichs und einem weißen Band mit der Inschrift „Der deutsche Reichspräsident“. Vier hohe Offiziere halten die Ehrenwache. Noch in der Nacht stand unter Teilnahme der Königin, der Prinzessin Elena, des Prinzen Nikolaus, der Prinzessin Elisabeth und des Prinzen Hohenlohe ein Gottesdienst statt.

Berichterstattung ausländischer Journalisten.

XII. Berlin. 21. Juli. (Kolumne) Ein 20. Juli werden etwa 40 ausländische Journalisten mit ihren Familien in Berlin zu einem eingehängigen Anlass in den Reichstag einsteigen. Die Schweden folgen damit einer Einladung des Reichsverbandes der deutschen Presse als Grußwürdigung auf den Besuch deutscher Journalisten in Deutschland im vorjährigen Jahre. In Berlin werden sie die Woche bis zum 20. Juli aufhalten; von Berlin werden sie für zwei Tage nach Hamburg und für vier Tage ins Rheinland fahren und zwar nach Köln, Düsseldorf, Düsseldorf und Offenbach.

Für Neutralität des Deutschen Beamtenbundes.

X Berlin. Die dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Mitglieder des Reichstagskonsortiums der Deutschen Nationalen Volkspartei, des Zentrums, der Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Vereinigung haben an den Vorständen des Deutschen Beamtenbundes Klage gemeinsam ein Schreiben gerichtet, in dem sie im Hinblick auf die Tätschkeit der innerhalb des Bundes entstandenen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Maßnahmen für Wahrung der Neutralität des Bundes fordern. In dem Schreiben heißt es: "Wir betonen in aller Offenheit, nicht länger mit einer öffentlichen Kritik des Bundesvorstandes zu rechnen, wenn nicht endlich die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um die parteipolitische Neutralität des Deutschen Beamtenbundes wiederherzustellen."

Vom Bau des Oceanflugzugs der Gaspreiswerke Tradewinde.

obj. Wie aus Südbrock gemeldet wird, hat sich der Pilot Rosenmeier, der einen deutschen Oceanflug nach Amerika vorbereitet, für ein Flugzeug der Gaspreiswerke entschieden. Das Oceanflugzeug, ein Doppeldecker mit Sandfahrtwerk, ist eine Konstruktion von Reinhold Meissner, der auch die Streumotoren C 22 zur Schädlingsbekämpfung konstruierte. Wie verlautet, wird Rosenmeier in Begleitung des Großen Kommandanten Holm fliegen. Der Flug soll über den Kanal und die Azoren nach Nework gehen.

Der Pilot bemerkte zu einem Zeitungsvertreter, daß er bereits Gewährt soll Flugzeuge für die Begleitung habe, bald Deutschland, vor allem die Frauen, wollten nach Amerika fliegen

Gleitwort Dr. Stresemanns für die deutsch-nordische Pressekonferenz.

Danzig. (Rundschau) Aus Anlaß der Tagung der deutsch-nordischen Pressekonferenz hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann der Danziger Zeitung ein Gleitwort übertragen, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß auch die Preße, wie das bereits in der Politik der Fall sei, aus der persönlichen Verbindung und dem unmittelbaren Gedanken austausch wertvolles Gewinn für ihre verantwortungsvolle Arbeit werde erzielen können und der Danziger Tagung bester Erfolg wünscht.

Keine Verhandlungen zwischen Nord- und Südhina.

X Manching. Wie der Pressedienst der Manching-Regierung mitteilt, entbehren die Melbungen von Verhandlungen über einen Ausgleich zwischen Nord- und Südhina jeder Grundlage. Tatsächlichkeit erklärte, die Berichte über angeblich von den Nationalsozialisten geplante Verhandlungen seien vollständig unrichtig. Er sagte hinzu, die Befreiung der "Militaristen" sei eines der Hauptziele der nationalen Bewegung, infolgedessen würde jeder Versuch, mit diesen Militaristen Friedensverhandlungen zu führen, nicht nur lächerlich sein, sondern wäre ein Ding der Unmöglichkeit.

Die Norwegensfahrt der ersten Torpedoboots-Halbflottille.

NDL. Offizielle und Mannschaften der ersten Torpedoboots-Halbflottille, die, wie gemeldet, in der letzten Zeit eine Reihe norwegischer Häfen besucht hat und jetzt in Tromsø liegt, werden dieser Tage wieder einen Besuch abholen. Zu Ehren der deutschen Gäste veranstaltet die deutsche Kolonie zahlreiche Feste und Feierlichkeiten. Der Besuch der deutschen Schiffe hat hier überall großes Interesse erweckt. Zahlreiche Feierlichkeiten wurden von norwegischer Seite veranstaltet. Die Belebungen, die sich alle über die ausgezeichnete Haltung der deutschen Mannschaften hinaus erstrecken, haben die ausgezeichnete Haltung der deutschen Mannschaften hervor.

Eine Ehrung für Reichsfinanzminister Dr. Röhler.

Narzissen. Auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Elektrotechnik haben Rektor und Senat der Technischen Hochschule Narzissen den Reichsfinanzminister Dr. Heinrich Röhler die Würde einer Dr. Ing. e. h. verliehen als Anerkennung für die fächerliche Förderung der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Baden und insbesondere seiner Elektrotechnik.

Russische Flottenmanöver.

X Moskau. Die Baltische Flotte lief gestern aus Kronstadt zu Wandoern im Finnischen Meerbusen aus. An Bord des Flaggschiffes, des Dreadnoughts "Slawat", befanden sich der Vizeadmiralmutter Kommodore Koschlow, Mitglieder des revolutionären Kriegsrates und der Kommandant der Baltischen Flotte. Bei der Umsiedlung veranstaltete die Flotte einen Schießalarm.

Der Schweizer Aufenthaltsort Dr. Dorpmüller.

X Zug (Kanton Wallis, Schweiz). 21. 7. Generaldirektor Dr. Dorpmüller und die ihm begleitenden Herren befinden sich in Fortführung ihrer Studienreise in der Schweiz im Rahmen eines Führungsbesuches der Herren von den Schweizer Bundesbahnen, die hier im Bau befindliche nach der elektrischen Hochdruckstraße benannten Grimselalpen. Einige Herren begaben sich dann nach der Ortschaft Gletsch am Fuße der Grimselalpe und legten von dort aus die Reise über Zug nach Martigny fort, wo dem Kreiswelt Barbarine ein Besuch vorgenommen werden soll.

Der Varmat-Prozeß.

obj. Berlin. Im Varmat-Prozeß ergaben sich am Donnerstag bei der Vernehmung der Sachverständigen über Grundstückswerturkunden sehr große Unterschiede in der Bedeutung der Grundstückswerte. Vorsitzender Bob äußerte sich über die Grundstücke, nach denen er im Jahre 1924 für die Angelgarten-Gesellschaft und Stabilwerke die Gebäude und Grundstücke des Hoch-Konzerns bewertet hat, wobei er zu einem Gesamtwert von 28 Millionen Mark kam, der dann als Unterlage für die Hoch-Obligationen-Kommission genommen wurde. Seine Auseinandersetzungen handeln im Gegensatz zu den

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Kabelfahrer.

Der Rabjahr-Verein "Abier" Wiesa befeiert sich kommenden Sonntag an dem Festtag Wiederaufgang (gleich gleichzeitig bei Dresdner Tagesschau im Rundfunk deutscher Rabjahr). Es können sich auch Gäste beteiligen. Die Fahrt ist für Damen und Jugend gut zu meistern. (S. Vereinsnachrichten.) Um darauf folgenden Sonntag veranstaltet der Verein eine Schuhelagd per Kab.

Öffentliches Bundesliga in Plauen.

X Der 4. Tag stand sportlich unter den Beinen des Städtewettbewerbs. Bis 18 Uhr setzte 20 Städtemannschaften um den Sieg gegeneinander. Chemnitz 1. D. stand jedoch noch mit 2750 Hols (800 Angeln) an der Spitze. Obwohl bleibt! Auf den Trippeln kämpften die Bischauer um einen günstigen Platz, die schönen Reglergestalten bei Ausübung ihres gesunden Sports zu bestreiten. Nachhaltige Leistungen kann man da bewundern, besonders auf den Sportbahnenbahnen und auch auf den Damendämmen, wo ebenfalls Städtezuwachs weder gelingen. Die deutsche Bundespostwart Becker, Leipzig, der von Anfang an seine Poststegleiter summiert hat, stand nie durchaus anerkannt. Über die Organisation und Leitung des Festes aus. Das vereinliche Metier hat auf den Trippeln wieder laufende Werbegelände und das Ringerleben bietet dem jungen Nachwuchs viel Vergnügen. Überall steht frohe Feierstimmung. Öffentliches am Mittwoch waren:

Gildemeisterschaft: Schneide, Nussebach, auf 11 Angeln. **Öbernahn:** Brüderlichkeit, Leipzig, 69 Hols; Jungmanns, Rue, 67 Hols; Deutrich, Leipzig, 65 Hols.

Gegenpunktwahl: Blümner, Weizsäck, 26 Hols; Kuerbach, 25 Hols. **Silberbahn:** Weinhardt, Plauen, 31 Hols; Döbeln, Chemnitz 30 Hols.

Industriebahnen: Ohlau, Werben, 24 Hols; Schweigert, Plauen, 22 Hols; Nitsch, Dresden, 22 Hols.

Stahlbahnen: Höhfeld, Werdau, 22 Hols; Döbeln, 22 Hols.

Angelsbach: Weinhardt, Plauen, 22 Hols; Lieberwirth, Thalheim 220 Hols.

Schierendahn: Jatz, Braunschweig, 22 Hols; Göde, Dresden, 22 Hols.

Böble: Jatz, Braunschweig, 20 Hols; Möhler, Dresden, 22 Hols; Höhfeld, Werdau, 22 Hols.

10-Angelbahn: Herold, Nussebach, 74 Hols; Siebold, Wien, 68 Hols; Grünberger, Leipzig, 67 Hols; Richter, Rue, 66 Hols; Deutrich, Leipzig, 66 Hols.

Damenkreispunktwahl: Höhfeld, Dresden, 28 Hols.

Damenindustriebahnen: Weinhardt, Plauen, 22 Hols.

Damengruppenwettkampf: Plauen 11 688 Hols; Plauen 1 675 Hols.

Städtewettbewerbe: Chemnitz 1. D. 2755 Hols; Dresden 1 2688 Hols; Döbeln 1 2747 Hols; Freiberg 2 664 Hols.

5. Tag.

Während sonst auf anderen Bundesligaen Ritter der Woche der Besuch meist etwas abschwand, konnte man hier gelegentlich Gelegenheit feststellen. Immer neue Clubs aus allen Teilen Sachsen, auch aus Thüringen, Mitteldeutschland, Norddeutschland und Bayern rückten geschlossen heran und waren noch über 20 Bahnen besetzt, vorher alle 30. Den gewölkigen Astrom kann man sich wohl dadurch mit erklären, daß die bereits beimgefahren Regelruderer von dem Herrn Hohenlohe-Camburg mit ca. 800 wertvollen Ehrenpreisen bestückt haben. Mit 75 000 Mark ist der Wert dieser Ehrenpreise durchaus nicht überdrüßig. Auch die übrigen Bahnen bieten begehenswerte Preise von hohen Werten. Also auf noch ins hohe Sogtand, niemanden wird es seinem teilnehmen wird man geben an der Erinnerung. Auf den Bahnen, auf denen die Städtewettbewerbe ausgeschlagen werden, ist wie gehabt die Spannung wieder groß, jede Mannschaft gibt ihr Bestes her. Daß die Regler zu ihrem Heile aber auch über durch Wasserläufen gefahrdeten Städtegewässern gehen, beweisen die Befähigungen der Bundesversammlung, das sofort im ganzen Deutschen Bunde zusammenzufestigen werden sollen. Von Deutschen Regierungsverbund wurden bemüht, als 1. Platz 500 Mark, vom 2. Platz 200 Mark, vom 3. Platz 100 Mark, vom 4. Platz 50 Mark. Sicher wird die gesamte Sammlung Bezugshab darum ablegen, daß auch die Regler mit dem beitreten wollen, anderen zu helfen und Rot zu tun.

Öffentliches am 5. Tage sind folgende:

(abgeschlossen 18 Uhr.)

Gildemeisterschaft: Kramer, Plauen, 11 Angeln; Hering, Gera, 12 Angeln.

Öbernahn: Göll, Rue, 66 Hols; Seifert, Zwönitz und Schlema, Döbeln, je 64 Hols; Böle, Chemnitz 66 Hols.

Gegenpunktwahl: Weber, Greifenhain, 26 Hols; N. Haubold, Plauen, 26 Hols; Fischer, Borna, 26 Hols; Dr. Watz, Plauen, 26 Hols; Böle, Werdau, 26 Hols.

Silberbahn: Grünberger, Leipzig, 21 Hols.

Industriebahnen: Schubert, Greifenhain, Günther, Leipzig, Eisen, Breit, Zimmer, Plauen, je 20 Hols; Büttner, Chemnitz, 24 Hols.

Getriebewettbewerb: Vogel, Oelsnitz, Hoffmann, Greis, Clemm, Dresden, Fuchs, Greis, je 25 Hols.

10-Angelbahn: Utermann, Willau, 302 Hols; Parlas, Chemnitz, 300 Hols; Rudolph, Thalheim, 299 Hols; Böltner, Chemnitz, 287 Hols.

Böble: Hartenberg, Augau, 40 Hols; Möhler, Dresden, Schöpe, Gera, je 39 Hols.

Angelsbach: Salomon, Lauterbach, 71 Hols; Golbauer, Lauterbach, 68 Hols; P. Böhl, Plauen, 66 Hols; Schmidt, Lauterbach, 66 Hols; Böle, Lauterbach, 66 Hols; Uebel, Gera, 66 Hols.

Damenindustriebahnen: Hingst, Chemnitz, 23 Hols.

Damengruppenwettkampf: Riedel, Chemnitz, 2688 Hols; Hobenwitz 2 667 Hols.

Städtewettbewerbe: Reutlingen 2 668 Hols; Hobenwitz 2 667 Hols.

Werbedahn: Horbach, Hallenstein, 25 Hols.

Wandlungswettkampf um die Weltmeisterschaft.

X Inzwischen im Schwergewicht zwischen Dempsey und Scherzer gewann Dempsey durch 1. o. in der siebten Runde.

Oberbaumeister und Oberbauteam Gersfeld. Die höheren Sachverständigen stellten die Schätzung durch Bob für objektiv falsch, ohne ihm Beiderichtigkeit vorwerfen zu wollen.

Sehr hohe Schätzungsunterschiede ergaben sich bei Beurteilung der Baustoffabreihen in Gersfeld. Bauteam Bob schätzt den Gründungsbaudienst auf dem Gelände der Fabrik Aktien bei Burg auf 970 000 Mark, während Oberbauteam Gersfeld auf Grund der Angaben des Katasteramtes nur einen Wert von 64 000 Mark annahm. Bauteam Bob bemerkte dazu, wenn der Sachverständige so schätzt, erkläre sich seine Bemerkung überhaupt. Die großen Unterschiede in der Beurteilung veranlaßten den Beurteiler der Angelgarten-Gesellschaft und Stabilwerke, Brüderlichkeit Gersfeld einen Schiedsgericht zu bestimmen.

SLUB Wir führen Wissen.

Sindenburg-Spiele am 2. Gilbhard (Oktober) 1927.

Amith gibt die Deutsche Turnerschaft bekannt:

Daß die Deutsche Turnerschaft den 20. Geburtstag des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der ihren Bestrebungen seit Jahrzehnten Anerkennung gesollt hat, allgemein feiern willde, erscheint als selbstverständlich, und ich hatte eine Besprechung über die Art der Feier für die nächste Vorstandssitzung vorbereitet. Die Besprechung ist aber überholt worden durch den vom Vorstand und der Hauptverwaltung des DTSF in Karlshafen einstimmig gefaßten Beschluß, alle Verbände für Begegnungen auf allen Wahlen und sonstigen Turnfesten Spiele oder andere turnerische Veranstaltungen ansetzen und diese allenthalben zu Ehren des Geburtstagsfindes "Hindenburg-Spiele" benennen möchten.

Es bleibt allen Vereinen und Verbänden volle Freiheit, die Art und den turnerischen Inhalt ihrer Veranstaltung zu bestimmten (Wettkampf, Werbeveranstaltung, Saalfest, Turnfest und dergl.). Gegenso ist völlig anheimet, ob der Verein für sich allein oder mit der ganzen örtlichen Turnerschaft oder mit dem Ortsverband für Begegnungen zusammen etwas unternehmen will, nur wichtig muß es sein und den Reichspräsidenten und die D. R. geben und die Sache der Leibesübungen und das deutsche Hindenburg-Spiel allerorten, auch in den kleinsten Dörfern, angeregt werden, und es bleibt unbenommen, auch Schulen, Gemeindebehörden und beliebige Vereine zur Feier mit heranzuziehen.

Auch unseren Freunden, den Auslandsdeutschen, gilt unsere Einladung. Wo immer ein deutscher Turn- oder Sportverein besteht, vrüft, wie weit auch ihr unter euren besonderen Verhältnissen Hindenburg-Spiele oder eine Hindenburg-Feier ansetzen und das ganze Deutschtum und die Freunde der Deutschen dazu einladen könnten.

So weit die deutsche Runde flingt, erschalle am 2. Gilbhard ein Ruf: "Herr unserm Hindenburg!"

Dr. Berger.

Jahn-Wettturnen in Freiburg a. N.

Alljährlich geben sich im Geburtsmonat ihres Altersmeisters Jahn die besten vollständlichen Turner der Deutschen Turnerschaft ein Stellvertreter. In diesem Jahre findet das Jahn-Wettturnen in Freiburg a. N. am 7. August, vor mittags 8 Uhr, statt mit folgenden Wettkämpfen: Fünfsprung, Steinstoßen, Schleuderball und 100-Meter-Lauf; Dreikampf der Männer in drei Altersklassen, bestehend aus Weitsprung, Steinstoßen, 75-Meter-Lauf; Deutcher Vierkampf für Frauen in zwei Altersklassen, bestehend aus Weitsprung, Weitsprung, Steinstoßen und 75-Meter-Lauf. Diese vorstehenden Ränge sind reichsweit.

Ein wertvoller Jahnbrief.

Bestes Inhalt in "Die Briefe Friedrich Ludwig Jahns" von Dr. Wolfgang Meyer, S. 51 Nr. 44, abgebrückt ist, konnte von Schriftwart von Friedendorf in einer Versteigerung in Berlin bei Henriet der Deutschen Turnerschaft gekauft werden und wurde auf seine Veranlassung vom Reichsminister Dr. Stresemann der Deutschen Turnerschaft als Geschenk überreicht.

Weltmeisterschaft für Berufsläufer über 1 Kilometer.

Württemberg-Frankreich Weltmeister 1927.

Auf der Radrennbahn im Kölner Stadion wurde am Mittwoch abend bei sehr gutem Besuch, etwa 25 000 Zuschauer waren anwesend, die Radweltmeisterschaft für Berufsläufer über einen Kilometer ausgetragen. Aus den vielen Kandidaten, welche der Männer, bestehend aus Stabhochsprung, Weitsprung, Steinstoßen, Schleuderball und 100-Meter-Lauf; Dreikampf der Männer in drei Altersklassen, bestehend aus Weitsprung, Steinstoßen und 75-Meter-Lauf; Vierkampf der Frauen in zwei Altersklassen, bestehend aus Weitsprung, Weitsprung, Steinstoßen und 75-Meter-Lauf, diese Entfernung bereiteten die deutschen Fahrer dem zahlreichen Publikum. Nur Lorenz brachte sich in den Zwischenlauf, wo ihn Moeskopf knapp schlug. Okmello, deinen unbeständigen Form hinreichend bekannt, wurde schon im ersten Auscheidungslauf von Poulin-Franzreich und Meretti-Hallen geschlagen. Der deutsche Meister Frideric blieb mit Weitsprung hinter Haubeng zurück. Im Hoffnungslauf stand der Belgier de Groeve knapp. Dem mehrfachen Gewinner des Weltmeisters Moeskopf war heute kein großer Erfolg widerstanden

Aus der Küche.

Dicke Kürbischen. Milch mit etwas Butter wird aufgekocht, dann kochte Kürbis hinzugegeben, doch es einen Teig gibt. Wenn der Teig abgekocht ist, stellt man ihn zum Erkalten hin, röhrt dann eine Eibutter hinein und die abgekühlten Strichen, zieht den Schneid, und backt den Kuchen bei guter Hitze im Ofen.

Kürbissuppe. Ein Pfund ausgekochte Strichen werden ohne Wasser mit Butter, Zitrone und Salz langsam weichgekocht. Einmal abgeschält, gibt man ein kleines Stück Butter, 4 Eier und geriebenes Weißbrot dazu, formt kleine Klöße davon und läßt sie fünf bis zehn Minuten köcheln.

Rezept an einem halbaren Kürbissuppe. Die verlesenen Kürbisse gären sechs Tage in einer steinernen Schale (jeden Tag werden sie einmal umgedreht); dann läßt man den Saft durch einen Beutel laufen, preßt den Saft möglichst aus, füllt den Saft in große, breite Tassen bis zum Halse derselben, wirkt einige Stückchen Butter hinein, um die Säure zu fördern, und giebt einen Chlodof voll Koriander auf den Saft, was man nach Verbindung des selben wiederholt. Wenn der Saft ungelösbar 8 Tage gegart hat, zieht man ihn klar von dem weißen Bodensatz ab, indem man ihn durch Alnoll oder Filterpapier läuft;

läßt, fügt ihn mit gefülltem Butter (ein Becher 500 Gramm auf 800 Gramm) und läßt ihn in kalter gereiste, vollständig trockene Blätter, verfertigt sie mit Wropfen, die man vorher in Salzflüssigkeit taucht, verläßt sie und bewahrt sie im Keller auf.

Marktberichte.

Wöchentliche Notizenungen der Großküche-Börse zu Chemnitz vom 20. Juli, nachm. 8 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 73 kg, inländ. 278—284, bo. 68 kg 265—270. Roggen, 65 kg 240—255, bo. 68 kg 250—265. Sandregen, 70 kg 276—280. Sommergerste 255—290. Wintergerste 215—220. Döner, neu 255—265. Weiß 190—195, bo. Ginkoquin 210—220. Weizenmahl 70%, 45.50. Roggenmahl 60%, 41.00. Weizenfleisch 15.00. Weizenhefe brautgerecht 11.00, lose 10.00. Fleischherren —. Getreide-Sizob, lose 8.00, bo. brautgerecht 4.50. **Wöchentlich erscheinende Preise an der Großküche-Börse zu Berlin am 21. Juli. Getreide und Oelzucker pro 1000 kg, sonst pro 100 kg im Reichsmarkt. Weizen, märkischer, neu — pomm. — Roggen, märkischer 250—255, märkischer, neu — pomm. — Getreide, Sommergerste —, neue Wintergerste 194—200. Döner, märkischer, alt — neu 257—264; Weiß, loco Berlin —. Wagen frei Hamburg 187—188. Weizen-**

mahl, neu 100 kg frei Berlin Brutto int. 22.50—27.50. Roggenmahl neu 100 kg frei Berlin Brutto int. 22.50—25.25. Weizenfleisch, fr. Berlin 15.50—18.75. Roggenfleisch, fr. Berlin 15.00—15.25. Weiß 305—310. Getreide —. Getreide-Sizob 44.00—58.00, kleine Getreide-Sizob 28.00—32.00. Wintergerste 22.00—28.00. Weizenflocken 21.00—22.50. Dönerflocken 22.00—28.00. Weizenflocken 22.00—24.50. Samen, Salat 14.75 bis 15.75, gelbe 15.75—17.75. Getreide, neu —. Weizenflocken 14.50—15.00. Getreide-Sizob 30.50—31.00. Getreide-Sizob 12.50—13.00. Getreide-Sizob 19.00—20.00. Getreide-Sizob 35.00—35.25.

Wetterstände der Wolken, Über und Höhe.

	Wolken	Über	S 15						
	Wolken	Über	Wien	Braun-	Ham-	Wet-	Wet-	Wet-	rie
	maut	bran	burg	sch	nif	ziner-	fig	den	rie
21.	+	29	+	16	+	15	+	82	+ 181
22.	+	18	—	22	—	6	+	63	+ 115

Wetterwärme im Gläsbad 20 Grad C.

Amtliches.

Es ist mehrfach Beschwerde darüber geführt worden, daß Hundebesitzer bissige Hunde in ihren Gebäuden und Grundstücken frei und ohne Maulkorb herumlaufen lassen.

Dadurch sind Personen, insbesondere auch solche, die ausschließlich in den betreffenden Grundstücken zu tun hatten, zu Schaden gekommen bzw. durch das unzweckte Entgegentreten solcher bissiger Hunde in die Gesundheit schädigender Weise erschreckt und bedroht worden.

Den Eigentümern von Hunden wird deshalb zur Rücksicht gemacht, bissige Hunde darzt zu sichern, daß sie fremden Verletzen keinen Schaden auflügen können. Abgesehen von den privatrechtlichen Unwiderhandelnden noch kraftbar im Sinne von §§ 366 Besser 5 und 367 Besser 11 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Stadtbaudienst, am 21. Juli 1927.

Die Amtsbeamten. Der Stadtrat.

Die im Grundbuche für Strehla Blatt 197, 198 auf den Namen Keramische Werke Strehla, Gel. mit beschr. Haftung eingetragenen Grundstücke sollen

am Montag, den 19. September 1927, nachmittags 3 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Die Grundstücke sind nach dem Flurbuche — Hektar 24,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 88000 RM. geschätzt. Die Grundversteigerungssumme beträgt 74740 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gel. v. 18. 3. 1921, § 2). Sie bestehen aus den Wohn- und Fabrikgebäuden Nr. 195, 195 B und 196 der Ortsliste für Strehla und sind für den Betrieb einer Tonwarenfabrik eingerichtet. Die Schätzungssumme umfaßt das vorhandene Zubehör.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der überigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 10).

Rechte auf Versteigerung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. Juni 1927 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufrufierung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzuführen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Bußgeldes die Ausbedienung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens beobachten, widgegenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zu 14.27 Nr. 2.

Amtsgericht Riesa, den 14. Juli 1927.

Sonnabend, 23. Juli, vorm. 9 Uhr, sollen im Versteigerungsraume 2 große Spiegel, 2 Wandschränke, 2 Sofas, 1 Verhilo, 1 Schreibtisch, 1 Leichtmotorrad (Stock), ca. 3700 Zigaretten, ca. 50 Stück Tabakpfeifen u. 8 Zigarettenpfeifen versteigert werden.

Riesa, am 22. Juli 1927.

Der Gerichtsdollieher.

Um 26. Juli 8—12 Uhr findet auf dem ehemaligen Truppenplatz Munitionsoberwachtung statt. Lager- und Göhlis-Lichtenseerweg sind gesperrt.

Munitionskanone Zeitbahn.

Freibau Mehltheuer.

Sonnabend nachm. 6 Uhr Rind. u. Schweinefleisch.

Die Dachdeckerarbeiten

um Scheunen- und Pavillon-Neubau im Rittergut Kleinitz sind zu vergeben, ca. 1500 m² Spanndach, Überwände. Angebote bis 29. da. Mts.

Kleinitz, 21. Juli 1927.

v. Egida, Rittergutsbesitzer.

Rohstofflöhnerei Goethestraße.

Empfehl. 1. Sonnabend prima

Gläub. u. kostbare Wurstwaren.

Döner Stein. Telefon 266.

Geflüsterde sucht zu kaufen d. o.

Altmark-Zucht- und Wildtrieb-Berlauf.

Ställe von morgen Sonn-

abend an eine Auswahl

junge Frösche, Hasenfrösche,

füchse, sowie schaffhares

prima Kalben aus den

mildesten Herden der

Altmark sehr preiswert

zum Verkauf.

Kleinmar Lamm, Goethestr. 71, Tel. 570.

Geflüsterde sucht zu kaufen d. o.

Kirchennachrichten.

6. Trinitatissonntags.

Nicola: Klosterkirche, 1/8 Uhr Predigtgottesdienst (Friedrich). Christ-Kirche, 9 Uhr Predigtgottesdienst über Apostel, 6.1.—7 (Friedrich). 11 Uhr Kindergottesdienst (Friedrich). 2 Uhr Jugendgottesdienst (Friedrich). Vorabendgottesdienst (Friedrich). Mittwoch, den 27. Juli 1927: 8 Uhr Bibelkunde im Warthaal (Friedrich). Großmutterverein. — Wochenamt für Kirchenaufgaben (Friedrich). Sonntag, Gemeinde, Hohe Str. 9. Sonntag abend 8 Uhr Bibelkunde. — Dienstag: Evangelisation. Gräbe: 9 Predigt Apost. 6.1.—7 (Tempel). abd. 8 Bibelkunde im Warthaal (Röm. 10.1—4). Dienstag keine Bibelkunde; Donnerstag abd. 8 Bibelkunde im Warthaal (Friedrich). Weiba: 8 Uhr Predigtgottesdienst. 9% Uhr Kinder-gottesdienst. Paulis: 8 Uhr Gottesdienst in der Warthaal. 1/10 Uhr Kindergottesdienst (5.—8. Schuljahr). Weißbauer: 10 Uhr Friedl. Unterredung. Weißbauer: 8 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte. Blochwitz: 8 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Weihe des neuen Gottesackers. Röderau: 9.10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Seifhain-Dorf: 8 Uhr Predigtgottesdienst (Ed.). 10 Uhr Singendgottesdienst, 2 Uhr Befreiung mit dem Konfirmierten. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Seifhain-Dorf: 8.10 Uhr Predigtgottesdienst (G.). 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Jugendgottesdienst. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Glaubitz: 9 Uhr Beleggottesdienst.

Vereinsnachrichten

6. 8. 9. 1925. Sonnabend 20 Uhr Versammlung in Strehla im Schiffchen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Geellschaft Strehla. Morgen Sonnabend 8 Uhr Versammlung im Restaurant Warthaalchen.

D. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 38

Die Wirtschaftslage der Landwirtschaft.

Red. Berichten der deutschen Landwirtschaftskammer.

Um. Die Schäden des nassen und kalten Maiwetters kommen auch im Juni noch nicht überwunden werden, so daß das Getreide, die Haferfrüchte und Gemüse im Boden immer noch teilweise erheblich zurückbleiben. Die Rasse hat eine starke Verunreinigung der Rüben begünstigt. Dazu kommt in vielen Gegenden starker Aufkommen von Getreidebohrer, Blugbrand und der Rübenfliege. Die rechtliche Bedrohung der Weizen ist der Herrenme nicht zum Vorteil gewesen, da bei der augleich kalten Witterung die Untergärte sich nur schwach entwideln haben. Die ungünstige Witterung während der Herrenme hat wieder einmal den Vorteil der Anwendung von Klee- und Schneebreutern sowie der Allgäuer Heublätter recht deutlich werden lassen. — Es wird besonders klage geführt über das fortgesetzte Sintern der Wochekälte bei zunehmenden Abfahrtswertes. Wenn diese Tendenz andauert, ist ähnlich wie bei der Schneehaltung, eine Einschränkung der Milcherzeugung zu befürchten. In der Schweinehaltung hat die Marktlage dazu geführt, daß teilweise Schlachtende Fettzweine kaum noch Absatz finden. — Die Belastung in den Pferdegeschäften schreitet weiter fort; der Zustand der Bahnen der zur Bedienung gebrachten Stützen dürfte überwunden sein, die Pferdebrese ziehen leicht an, was sich besonders auf den Bodenverlusten zeigt. — Aus fast allen Gegenden werden mehr oder weniger große Schäden durch Hochwasser, Hagelsturm und Regen gemeldet, die sich auch im Erntergebnis auswirken werden. Der Stand der Wintersäaten wird im Durchschnitt als befriedigend bezeichnet, wenn sich auch die großen im Frühjahr gezeigten Hoffnungen wegen der wiederholten schweren Regenfälle in der Witterungszeit leider etwas erfüllen werden. Die Sommersäaten und die Haferfrüchte sind in ihrer Entwicklung weiter zurückgeblieben. Das ungünstige nasse Wetter hat hierdurch auch die Feldarbeiten hinausgezögert. Teilsweise ist für die Verarbeitung der Feldarbeiten auch der Mangel an Arbeitskräften in den Haferfruchtwirtschaften verantwortlich zu machen. — Es wird jedoch Klage geführt über die Höhe der Wirtschaftsschäden; eine Erhöhung der Kostenpreise würde in dieser Beziehung von der Landwirtschaft besonders nochstark empfunden werden.

Der Grünstoffsverbrauch wird teilweise durch Notverkauf beobachtet, die Nachfrage nach langfristigem Realcredit ist andenkbar groß. Die Reichsbank-Diskontenförderung wird sich in der Landwirtschaft, zumal das Kreisbedürfnis zur Zeit sehr groß ist, recht nachteilig aus. Auch die Verabschaffung der kleineren Betriebe schreitet fort. Der Kreditmonat behindert die notwendigen Meliorationen; die Beihilfe zur Meliorationskosten wird in der Landwirtschaft begrüßt werden.

Die Monilia (Sclerotinia)-Krankheit an unseren Obstbäumen und ihre Bekämpfung.

Von H. Glauß, Großenhain.

In den letzten Jahren, die abwechslungsreich an Regen und Sonnenschein waren, hat das Auftreten des gefährlichen Pilzes Monilia weit an Ausdehnung gewonnen. Weder all auf meinen Dienstwegen konnte ich an Brachenplänen, in Gärten oder an Solierbäumen diesen Pilz feststellen. Da die Moniliakrankheit an Apfeln, Birnen, Kirschen, Pfirsichen, Apricot und Pfirsichen feuchten und austretenden Blütenzapfen betroffen ist, so ist es für mein Ziel, an dieser Stelle die Baumbesitzer darauf aufmerksam zu machen.

Die Moniliakrankheit finden wir in verschiedenen Erscheinungsformen:

1. Als Grünkäuse oder Faulerbaum. Diese Erscheinungsform wird den Baumbesitzern bekannt sein; wir finden sie bei allen Obstarten, an halbreifen und auch ausgereiften Früchten. Die Früchte bekommen bräunliche Faulstellen, die oft die ganze Frucht erreichen. Der im Innern der Frucht schmarotende Pilz durchdringt die Schale und auf den Faulstellen bildet sich ringförmig Schimmel aus weichen rothabelfarbenen Pustern. In den letzten Tagen habe ich diese Erscheinungsform schon oft gefunden, jetzt besonders bei den Frühdörfern und zeitigen Apfelsorten.

Mit zunehmender Reife werden wir auch heuer bei der feuchten Witterung die Krankheit bei allen anderen Sorten finden.

Das sicherste Bekämpfungsmitel bleibt immer das Aufsammeln der am Boden liegenden faulen Früchte, die dann logisch zu verbrennen sind. Wenn in allen Pflanzungen diese einfache, wenig Zeit aufwendende Bekämpfung vorgenommen würde, dürften die Klagen über Faulen großer Fruchtmengen bald verklungen.

2. Finden wir die Moniliakrankheit als Schwarzhäule. In der Art finden wir sie häufiglich bei Apfeln und Quitten. Die saft reichen Früchte faulen auch oft von innen heraus; nach und nach wird die ganze Frucht futschwarz. Zur Bekämpfung müssen auch die faulen Früchte unter den Bäumen und im Obstgärtner gesammelt und verbrannt werden.

3. Als Mumienkrankheit finden wir die Monilia bei allen Obstarten. Diese Erscheinungsform der Monilia ist sehr gefährlich. Aus den faulenden Früchten wuchern die Pilzfäden in die Zweige, so daß die sogenannten Mumien zusammenhängenden Früchte den Winter über an den Zweigen hängenbleiben. Von da aus werden sie zum Ausgangspunkt neuer Ansiedlung. Zur Zeit der feuchten Früh-

jahrswitterung bilden sich auf den Bruchümbrisne neue Faulerbaum, aus deren Vermehrungskörper sich die Konidiosporen (Samen) auf die jungen Blätter, Triebe und Blüten ausstreuen und neue Infektion bewirken. Daraus ergibt sich als weitere Form

4. die Moniliakrankheit an jungen Trieben. Auf diese Erscheinungsform möchte ich die Baumbesitzer, besonders die, welche Baumschäume, Büschelchen, Pfauen und Pfirsiche besitzen, aufmerksam machen. Fast über Nacht tritt die Verholzung auf. Die vorher noch gesunden Blätter welken plötzlich und bräunen, bröckeln ab und sterben ab. Das Überholzen erlahmt auch die an den Blütenzapfen befindlichen Blütenzapfen, und als Nebenerscheinung zeigen diese Zweigteile auch Schimmel. Das plötzliche Absterben der Zweigteile erklärt sich so, daß die aufgetretenen Pilzsporen durch irgendeine Beschädigung an Knospen oder Trieben in das Innere eindringen können, oder doch von den beladenen Blättern aus das Plamzel durch den Blütenzapfen in das Innere der Zweige gelangt. In den letzten Jahren habe ich im bischen Bezirk größere Pflanzungen und auch Einzelbäume gefunden, die weit über 50 Prozent ihrer Jungtriebe, das sind also Fruchttriebe, durch die Monilia befallen wurden.

Deshalb ist die Bekämpfung des Moniliapilzes der letzten beiden Erscheinungsformen von außerordentlicher Bedeutung. Hierzu sollte während des Winters jeder Baumbesitzer dafür sorgen, daß die Bruchümbrisne von den Bäumen entfernt und verbrannt werden. Beim Pflücken der Kirschen und Pfirsichen auf den größeren Pflanzungen müssen die faulen Früchte mit abgeschnitten werden. Das häßliche Absterben von Nekten und Auftreten von Schimmel ist in den allermeisten Fällen auf die Moniliakrankheit zurückzuführen. Alle weich und dürr geworbenen Zweige müssen möglichst logisch, oder spätestens bis Mitte Winter, bis in das gefundene Holz ausrückeln und verbrannt werden, sonst wird das Nebel von Jahr zu Jahr größer, weil von den belassenen Zweigen aus neue Verbreitung im Frühjahr erfolgt.

Schon anfangs erwähnte ich, daß Regen das Auftreten des Moniliapilzes begünstigt. Gegen Regen sind wir machtlos. Wohl können wir aber etwas eingreifen, indem wir dicke Pflanzung vermeiden und die Baumzonen nicht zu einem undurchdringlichen Altwälder werden lassen. Wenn die Luft nach Nebel oder Regen die Baumteile bald wieder abtrocken kann, besteht weniger Moniliakraut. Auch darf man durch einseitige, wäre Stickstoff-Dauche-Tüpfelung die Triebe nicht trockenempfindlich machen, weil sie nicht austreiben können. Defektstellen morben auch, auch in dem Maße, wie die Obstmaße (maderne Früchte) um sich creist, auch der Moniliapilz sich verbreitet, weil durch die Einwirkung der Obstmaße der Pilz in das Innere der Früchte eindringen kann. Deshalb sollte auch der Bekämpfung der Obstmaßen durch Anlegen von Fanggräben allenfalls Beachtung geschenkt werden. Auch das Abtragen und Anstreichen der Bäume während des Winters trägt viel zur Bekämpfung der Monilia bei.

Mag aus den Ausführungen hervorgehen, daß es wohl ernstlich mit der Bekämpfung solch wichtiger Baumkrankheiten von allen Baumbesitzern zu nehmen ist, sonst kann viel Geld, Mühe und Arbeit vergebliche Auswendung finden.

Höchste Zeit

Ih es für unsere Postabonnenten, den Beginn unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuen. Sie ersparen dadurch die für periodische Versendung belegte Auslandsgebühr und den Uerger, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ansteht.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

2. Fortsetzung.

Postdruck verboten.

"Ich will mein Urteil in Ihren Augen lesen", beharrte er, danach werde ich sofort gehen, oder —" er lachte sie mit einem solchen Siegesübermut an, als sei er überzeugt, sie könne ihm gar nicht vom dammen schützen.

Und wie sie auch innerlich revoltierte gegen diesen festen Siegeszug, die Kraft seiner lebensmüder Persönlichkeit, die Unmöglichkeit seines Blicks, aus dem eine lauwarme ehrliche Seele zu ihr zedete, bezwang sie dennoch.

„Draußem, es war kein jauchzendes Unterliegen.

„Frida“, drängte er ungestüm, „antworten Sie mir.“

„Ich bin Ihnen gut“, gestand sie leise, „find Sie doch meine Marion Brüder.“

„Ach deswegen?“ grölte er.

„Nein“, bekannte sie da mit einem lieben ehrlichen Lächeln, „aber Marion lehrte mich dann den Deutnant Saufewind noch besser verstehen. Seine Leider sind seine Staatsverbrechen.“ Er blieb sie an, glücklich und voller Höflichkeit.

„Und haben Sie ein bisschen lieb, den Zunichtig?“

„Frida!“ Jubelnd riss er sie in die Arme. Ihr fröhlichem Entzücken läßt er ihre Augen, ihre Lippen, Siebte, und sagt Dir gleich, es ist alles belanglos für mich, sofern ich nur Deinen Herzen lieber bin.“

„Das gehört Dir, Eberhard. Über die leibige Gefahr zum Beispiel kann es Dir doch nicht aus der Welt schaffen.“

„Aber Frida!“ unterstrich er sie unmutig.

Eberhard. Du maltest doch vernünftig werden, und gerade sie, die Du bisher verschiß, so leicht nahest, wird nun von schwerwiegender Bedeutung für Dich. Sieh, führt sie unbedingt fort, mein Vater ist nur ein müdig vermögender Mann. Wenn er auch jahrelang in der Zuge war, meine sehr kostspielige Ausbildung zu bestreiten, so wird er kaum Lust haben, oder in Unterdrückt seiner jüngeren Geschwister, deren Freude er nicht zu meinen Gunsten verduldet hat, es auch gar nicht können, dem Geschäft zur Zeit eine größere Summe, wie in unserem Falle, die erforderliche Rauktion zu entziehen.“

„Mein Gott, Frida, was steht Du da! Dich will ich, wie Du da gehst und liebst. Am liebsten vom Flee weg nähme ich Dich. Nur alles abrige wird natürlich Tante Mollentzin sorgen.“

„Was Du dessen gewiß? Dass sie sich vielmehr von spontanen Empfindungen leiten und ganz unberücksichtigt ist, beweist zum Beispiel Ihre seltsame Abneigung gegen Marion. Auch Dir gegenüber ist sie rechtlich zu nichts verpflichtet, wenigstens nicht zu einer ungeheuren Verantwortung vor anderen Familienangehörigen.“

„Unlegitime Wohltäter aber sind selten in jeder Lebenslage zuverlässig. Meist kommen sie auch eines Tages mit einer herzlichen Gegenforderung heraus, weil sie sich darin versetzen, willkürliche Vorlesung zu spielen. Möglicherweise plant sie bereits etwas Deinen gegenwärtigen Wünschen ganz Zuvielaußendes für Dich.“

„Nein, Frida, hier treft Du. Sie ist mit wirklich zugetan, hat mir noch Kräften die sieh verlor. Mutter erzeugt und mich allezeit empfohlen lassen, daß die Begründung meiner Wohlfahrt ihr Lebenszweck sei.“

„Sie ist Aristokratin, eine des alten Regimes, die sich in den gewöhnlichen Umshungen des modernen Lebens noch niemals gefunden hat, mein Vater aber gehört einem bürgerlichen Beruf an, und ich selber bin keine Lilie, die ergeben Sonne oder Sturm über sich ergehen läßt.“

„Ich mühle mich lieber in strenger Arbeit und ertrage mir so die Lebensberechtigung. Eine besartige Selbststätigkiet aber weiß Fräulein von Mollentzin nicht zu mürdzigen. Schon deshalb wird sie mir entgegen sein und lieber ein Mädchen aus ihren Kreisen an Deiner Seite sehen.“

„Nein, nein für engherzig kann ich sie nicht halten und ebensoeinig in kleinlichen Kleßhochmut verbohrt.“ erwiderte sich Eberhard. „Und ist nicht Deines Vaters Stellung zudem auch gesellschaftlich ganz einwandfrei? Er ist der angesehene Chef einer geschäfteten, alldankseligen Firma und ein gebildeter, charaktervoller Mann. Wie viele Kameraden haben sich nicht die Frau aus laufmännischen oder industriellen Kreisen geholt. Und Du selber?“ Er lachte wohlgemut.

„Wenn ich nur mit Deiner gerührten Selbstständigkeit fertig werde, was, Schach? Ich fordere es nicht, aber ich hoffe, als meine kleine Hausfrau läßt Du das Malen bleiben.“

Sie schüttelte ernst den Kopf. „Kann ich nicht versprechen, Eberhard. Das ist stärker als ich. Ein Leben ohne meine Kunst, — nein undenkbar.“

„Und hättest Du zu wählen zwischen ihr und mir?“

„Sie wurde bloß. Du liebst mich doch. Du wirst mich nicht vor solche harte Wahl stellen, Eberhard.“

„Ob es sie liebt. Mit dem ganzen Ungeheuer seiner heißen Gefühle zog er sie in die Arme.“

„Du, was Du willst, nur verzög mich nicht ganz über meiner gewohnter Nebenbücherin, und sieige nicht zu hoch auf Deiner Erfolgsmesse, daß ich Dir immer folgen kann.“

„Du, Eberhard,“ läßt sie in weicher Führung. „Werde ich wirklich einmal Deine Frau, sollst Du nichts vermissen, was Du an Schönmalen verlangen darfst. Titanenkraft fühle ich in mir für den großen heiligen Doppeldienst von Kunst und Liebe.“

So schwankte sie. Er schaute verzückt in ihre strahlenden Augen und läßt ihre begeisterten Lippen.

„Haben Sie nun auch 'n Bräutigam, Fräulein?“ fragte er ein helles Stimmen aus dem Palmenwinkel her.

Er schaute sie das Paar auseinander. Sie hatten natürlich das schlafende Modell völlig vergessen. Nun saß die kleine hell nach geworden aufrecht zwischen den Kissen des Divans und schaute verwundert auf ihr erstes Mädellein, das sich lustig von dem schönen Soldaten ablösen ließ.

Der sagte sie denn auch zuerst und lachte: „Jawohl, kleiner Schlaupoli, Fräulein Frida ist Bräut. Du kannst ihr gleich Deinen Glückwünsch auflegen.“

„Verahre, das hat noch Zeit.“ Frida lachte wirklich verlegen aus, als sie zum das Kind vom Sofa herunternahm.

„Willst Du Dir ein Hintertürchen öffn?“ scherzte er. „Das muß Dir nichts. Ein Jurist gibt's nicht mehr, nun ein Geuge da ist.“

„Und loß eine kleine Plauderlaube dazu.“ seufzte Frida unbeschreiblich. Dann die Kleine zum Heimgang fertig machend, befahl sie kurz: „Run lauf“ geradeaus nach Haus, Röcken, müssen braucht. Sie kann nicht herantreten.“

„Ist der Soldat dann da?“
„Frida wurde ungeduldig. „Das ist ein Herr, und Du hast überaupt nicht von ihm zu sprechen.“

„Was frag ich denn?“

„Na, Marie schenkt mich doch immer mal, wenn die Soldat kommt und Mutter es nicht wissen soll.“

Das Mädellein wurde glühend rot. „Unersträglich!“ murmelte sie.

„Keine Bräumination weiter, gib der kleinen Göte erste blanche.“ entschloß Eberhard.

„Die Eltern — sollten sie nicht querst — —“

„Gewiß Herr, nur möchte ich nicht vor Deinen Vater mit leeren Händen treten. Was ich aber zu bieten habe, hängt nun einmal von der Tante ab. Da rede ich besser zunächst mit ihr und gehe morgen zu Deinen Eltern.“

Während dieser leisen schnellen Gegenteile sogen Rosé lebhaft Augen merkwürdig aufsig von einem zum andern. Unter dem unbehaglichen Einbruck dieser gewichtigen Blicke erklärte Frida nun: „Das ist kein Soldat, wie jener, der Deine Schwester besucht, das ist ein Offizier, mit dem ich mich verlobt habe.“ Nach ein paar Tagen, wenn meine Verlobung in der Zeitung gestanden hat, darfst Du dann kommen und mir gratulieren.“

„Dann sag' ich vorher nichts, zu niemand nichts, Fräulein.“ beteuerte Rosé ganz ernsthaft, worauf Frida sie zur Tür hinausschob, natürlich nicht ohne ihr ein Körbchen mit den versprochenen Apfelsinen an den Arm gehängt zu haben, und ihrem Preis nahm das kleine Modell nun doch noch wichtiger als den Bräutigam ihres Mädelleins. Lieberglücklich zog es ab.

„Und nun, Eberhard, entlaß mich auch Dich.“ wandte sich Frida ab dann an den Deutnant mit großer Bestimmtheit. „Meine Mutter kann jeden Augenblick herauskommen, und da Du die für Deine Anwesenheit noch die Erklärung schuldig bleibst, würde sie Dich nicht gern hier sehen.“

Er fügte sich diesem berechtigten Beschlus.

„Gut, lieber Schach, heut darfst Du mich noch hinauswerfen, morgen aber bin ich Herr der Situation. Mein Herz liebt“ — er legte noch einmal den Arm um sie und sah ihr mit fester Treue in die dunklen Augen — „wie sich auch unsere Zukunft gestalten möge, wir werden Ihr gemeinsam entscheiden. Wir halten zusammen, verbind' mir das.“

Da antwortete sie in der gleichen klaren Entschiedenheit und ebenso innig: „Ja, Eberhard, wie auch der Würfel falle, ich bleibe Dir treu.“

Die schöne, in der vornehmen Matthäusstraße gelegene Villa, welche Fräulein von Mollentzin allein bewohnt, war nur zum Teil erleuchtet.

Als Marion in Begleitung ihres Verlobten den breiten Worgarten betrat, sah sie befremdet, daß lediglich aus dem im Vorderste befindlichen Wohnzimmer der Tante ein sanftes elektrisches Licht schimmer, somit nur kleinen Familienempfang stattfinden würde.

„Dafür hätte ich mich nicht in Gala zu wecken brauchen.“ dachte sie nicht ohne ökonomisches Bedauern für ihr jüdisches Gesellschaftsleben, das besonders hübsch und modern, ihr für solch ein Zusammensein unter sich bestimmt zu schade und auch zu einspruchsvoll erschien. Eberhard hätte sich auch deutlicher ausdrücken können, seine Gedankenlosigkeit wird immer haarscharf.“ Und nun war er nicht einmal da, daß sie ihn gleich hätte zur Seite stellen können.

„Wenn Eberhard bloß nicht die Einladung vergaß. Tante würde dann sehr unliebenswürdig sein.“ sagte sie aus ihren unruhigen Gedanken heraus zu dem Koffer, der, natürlich ebenfalls in full dress, gerade mit stiller Ironie seinen einzam im Vorgimmer hängenden Liebesbrief betrachtete während er die beiden Handtasche ansah.

Ritter Stolt gegen das Konkordat.

Partei- oder Volksache?

Von Pfarrer Dr. Flabé, Niederwiesa.

Die meisten Evangelischen, die über das Konkordat reden, wissen gar nicht, was es zu bedeuten hat — so äußerte auf dem Parteitag des preußischen Zentrums der Vorlesende Dr. Pörsch.

Man kann ihm leider nicht ganz Unrecht geben. Es hat den Anschein, als ob gerade bei uns in Sachsen die sonst gewöhnliche Selligkeit verklungen. In Gedanken oder Verhandlungen über aus Missbilligungen durch die großen Gruppen unseres Volkes Aufführung und Beweisung empfangen sollen, erfährt man es mit immer neuer Bestürzung, daß zwei Dinge nicht klar voneinander getrennt werden, die doch etwas ganz Verschiedenes darstellen: Konkordat als die kirchliche Form der Abmachungen eines Staates mit dem Papst in Rom, wie sie nur die röm.-kath. Kirche kennt, und der schlichte Vertrag eines Staates mit der evangelischen oder katholischen Kirche, der sich innerhalb der Staatsgrenzen auswirkt. Selbstverständlich müssen die Beziehungen zwischen Staat und Kirche geregelt werden, und darum sind solche innerstaatlichen Verträge eine Notwendigkeit. Die großen Unstimmigkeiten und Ungerechtigkeiten, wie sie vor allem zwischen Staat und evangelischer Kirche in Sachsen immer noch bestehen, sind auf die Dauer untragbar und drängen nach endgültiger Auseinandersetzung — aber solch ein Vertrag ist kein Konkordat. Gebraucht man für solch einen innerstaatlichen Vertrag das Wort Konkordat, so tut man der Offenheitlichkeit einen schlechten Dienst. Auf diese Weise bringt man es fertig, die Gegner jedes Konkordats mit Rom zugleich zu Gegenstand eines innerstaatlichen Vertrags zwischen Staat und evangelischer Kirche zu stempeln und — rennt offene Türen ein. Auf diesem Mißverständnis von Konkordat und schlichtem Vertrag beruht z. B. die Ansicht, die besondere Lage in Sachsen zwinge zu besonderer Einstellung in der Konkordatsfrage. Für das Reichsgerichtes mag es geboten sein, unsere ländlichen Verhältnisse zur Richtigkeit zu nehmen, für das Konkordat ganz sicher nicht. Das bedeutet für den Papst unter Freistaat Sachsen? Seine Konkordatslösungen klagen sind auf Preußen gerichtet, und wenn das sich ihm zu führen gelegt hat, — werden Sachsen und die anderen Bundesstaaten aufrecht bleiben können? Unser kulturpolitisches Schicksal wird nicht in Sachsen entschieden, und nicht nur durch das Reichsgericht, sondern auch durch die Frage, ob Konkordat oder nicht.

Werkwidrig, daß es bei uns Kreise gibt, die es für ihre Freiheit halten, vom Kampf gegen das Konkordat abzuraten. Jämmerlich verlügen sie es nur mit einem Beschwichtigungsmittel: ach, das Konkordat ist eine so komplizierte Sache, damit müssen wir die Freiheit verzichten! Aber vielleicht ist ihnen diese Kompliziertheit gar nicht so unangenehm, man braucht unter diesem Schuh mit seinen Gedanken und Plänen über das Konkordat nicht herauszukommen. Was hätten sie darum gegeben, wenn der Evangelische Bund seine Overture der Sammlung von Unterschriften gegen jedes Konkordat nicht aufgestellt hätte! Das war und ist ihnen doch eine recht ärgerliche Müll!

Indes das Beschwichtigungen verhängt nicht überall. Man muß mit Gründen herausrücken. „Ohne Zentrum kein Reichsgericht“, „ohne gleichzeitiges Konkordat der katho-

“Ich hoffe, die gnädige Tante wird in Abrechnung meiner neuen Würde — er hatte die amtliche Bekämpfung bereits in seiner Wohnung vorgehabt — uns trotzdem in Wahrheit gnädig gestimmt sein“, rechte er mit Betonung. „Bedenk sie ich so reizend aus“, schaltete er in leiser Härlichkeit ein, „dass Du den grimmigsten Oger entwaffnen müsstest. Verdächtig ist mir nur der schwere feierliche Gesell da hinten, sonst würde ich Dir mein Entzücken noch deutlicher zeigen.“

Der freie Haushofmeister tat ihm jedoch nicht den Gefallen, zu verschwinden, sondern stand, in ruhiger Würde seines Amtes wartend, da, bis Marion auch den letzten Knopf ihrer langen Handschuhe geschlossen und er den Moment gesommen sah, dem jungen Paare die Tür zum Salon seiner Hertin zu öffnen.

Fräulein v. Mollentin, eine rüstige Schätzigerin, die ihre kräftige Gestalt noch sehr aufrecht trug, begrüßte die Verlobten in anscheinend vorzesslicher Stimmung, wenngleich sie mit sichtlichem Staunen ein wenig spöttisch auf die große Toilette antippte.

Marion murmelte etwas von mißverstandenem Auftrage, Eberhards Herztreue habe den Fehler verschuldet.

Das alte Fräulein lachte herzlich. „Der Saalendienst hat jetzt natürlich besondere Mühe, seine paar Gedanken zusammenzuhalten. Ist nämlich den ganzen Vormittag mit Bella Kunstschränken gegangen, und die kann einem jungen Herrn zu schaffen machen.“

Bella ist hier? Davor sage ich gar nichts,“ stammelte Marion.

„Er wollte Dich wohl überraschen,“ meinte die Tante vergnügt. „Wer weiß, vielleicht ist Deine Feste doch am Platze. Ich überlegens lieb ich auch gut gefeierte Leute. Im ganzen versteht Du's wenig, Dich anzuziehen.“

„Weil ich keine große Garderobenwahl habe und noch weniger Zeit, mir Toilettenbedürftige zu erkennen,“ dachte Marion, während sie schweigend die Augen über sich ergehen ließ und auch der Tante versicherten Zusatz: „hast sie ich aber passabel aus, wirklich nett, Kleine,“ sie nicht weiter rührte.

Nicht mehr, gnädiges Fräulein? nahm da Westerot das Wort. „Eine prächtige Überbürgemeisterin wird meine reizende Marion geben.“

Jene horchte auf. „Haben Ihre Worte tieferen Sinn, lieber Westerot?“

Er bestätigte es in stolzer Freude.

Obrem herzlich gemeinten Glückwunsch fügte Fräulein v. Mollentin die Verabschiedung hinzu: „Ach, Marion soll der Würde Ehre machen und mit mir aufzufinden sein, sofort — —“

Sie zögerte einen Moment, um dann mit Nachdruck zu schließen, „auch Eberhard meiner Erwartung entspricht. Und dann soll's eine prächtige Doppelhochzeit geben in nächster Zeit.“

Aloß doch ein „wenn“, und was mag sie überhaupt mit ihrem Erbprinzen vorhaben? dachte Westerot mißtrauisch. Und wenn etwa dieser verzogene Heißsporn — — Er kan nicht dazu, seine unruhigen Gedanken weiter auszuspinnen, denn eine schmale Mädchengestalt, die bis dahin hinter einem hohen Blumenstander verborgen in stiller Beobachtung gesessen, trat plötzlich mit unhebbaren Schritten durch den Salon gleitend, in den Gesichtsfeld des anderen.

Eine sehr weiße, beinahe blutlose Hand streckte sich Marion entgegen, und eine seifsame harte Stimme, die weder Alter noch Geschlecht erraten ließ, sagte: „Tag, Marion, freut mich, Dir tun persönlich gratulieren zu können.“

Die blaße Hand und das ausdruckslose Organ gehörten einer jungen Dame, die mit ihren mageren dünnen Formen und einem „sehr ordentlichen“ unkomplikativen Gesicht fast häßlich zu nennen war. Im vollen Scheine des kalten elektrischen Lichtes, das ihrer blauen Farbe keineswegs zum Vorteil gereichte, hatte sie in dem weißen Kleide, das sie trug, etwas seltsam unkörperliches, das einen „völkischen“ vielleicht angezogen hätte, für den gehenden Normalen, ein hingegen eher beängstigend wirkte.

Marion aber, welche die ätherische Cousine schon seit Jahren

hohen Stelle mit dem Papst kommt die evangelische Kirche nicht zu ihrem Recht“, „das Konkordat ist bald niemandes Uebel gegenüber den Anmaßungen aller Freidenker!“

Was steht hinter diesen Wörtern? „Sehr wenig Vertrauen zur eigenen evangelischen Kirche und sehr viel Angst vor dem Zentrum. Es darf nicht verdächtigt werden“. Gibt wieß man an das Verbot aus dem protestantischen Garten erinnert: Man bittet, diese Tiere nicht zu reizen. Ja, das Zentrum scheint allerdings ein sehr heimliches, gefährliches Tier zu sein, wenn es soviel Schaden und Rücksicht für sich gebraucht. Aber hat man sich dieser Partei im geheimen schon so fest verständigt, daß man es der Offenheitlichkeit verläßt, wenn sie etwas gegen Sie und gegen den Papst sagt? Ist man dann sofort Parteimitglied, wenn man über Zentrum und Papst andere Gedanken hat? War Goethe etwa Parteimitglied, als er das bekannte Wort drägte: Ja, lang einmal mit Rom nur au, so feid Ihr angezählt? Und ist das etwa Parteischwäche, wenn wir feststellen, daß das bayerische Konkordat eine ausgesuchte Neuanfrage des Syllabus Pius IX. vom Jahre 1864 ist, mit leiner Parole: Kirchenrecht steht über Staatsrecht, Kirche über den Staat? Oder wenn wir feststellen, daß in Bayern und der Provinz Sachsen katholische Priester in zahlreichen Pöbeln unter Umgehung der bürgerschen Beschleierung Trauungen vornehmen, die gültig sind? Jedes Konkordat bedeutet eine ungerechte Bevorzugung der röm.-katholischen Kirche, und auf der andern Seite eine Bindung des Staates auf lange Jahre hin aus, während der Papst und seine Untergaben sich gerade durch das Konkordat die Freiheit ihres Handelns sichern. Und da sollen wir es ruhig gestehen lassen, wenn der Staat bei einem Konkordat seine Hoheit und Selbstständigkeit aufgibt? Sollen wir die Hand dazu biegen, das Ansehen des Papstes als internationaler, volkstümlicher Machtfaktor zu erhöhen, die Geschäfte der katholischen Kirche von Staat wegen zu belangen und einer politischen Machtfaktor einzuräumen, die es nicht unterlaufen kann, ihrem Hass gegen Luther rücksichtlos herauszustellen? Wie kann man nur so kurzichtig sein, von einem gleichzeitig mit der katholischen Kirche abgeschlossenen Konkordat größere Vorteile für unsere evangelische Kirche zu erwarten als ohne dies Konkordat? Täuscht man sich denn so gründlich über die Ehrlichkeit seines Bundesgegners, des Zentrums, daß man nicht angeben will, wie Papst und Papst auf alle Fälle die Fäden so zu ziehen verstehen, daß sie den größeren Vorteil auf ihrer Seite haben?

Es wird also nicht der konservative Parteimitglied, wohl aber der ländliche Mensch des Volkes, dem unter dem wirtschaftlichen Druck die Seele noch nicht ganz erweicht ist, zur Hebe greifen und gegen jedes Konkordat sich unterstreichen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, in der Ablehnung jedes Konkordats geschlossen vorzugehen, auch wenn wir in der oder jenen Nebenfache unsere besondere Meinung haben, und mag wirklich nicht jede Einzelheit an einem Konkordat allen schnell einleuchten — über das lehrt das, das hinter jedem Konkordatsplan Rom steht, braucht kein Deutscher und kein Evangelischer im Zweifel zu sein. Je klarer wir die Gefahr jedes Konkordats durchschauen, um so entschlossener können wir uns für das Reichsgericht zu erklären!

Wir sind nächstern genug, von der Sammlung von Unterschriften zu viel zu erwarten, aber wir brauchen es auch nicht für den Giftpilz politischer Weisheit zu halten?

In dieser blutleeren Verfassung kann sie, umarmt sie herzhaft und fragte dann heiter:

„Ich glaube, mein Verlobter ist Dir fremd, nicht Bella?“

„Ja,“ nickte sie mit einem merkwürdig durchdringenden Blick auf den sich vereinigenden Mann, „ich sah deren Westerot nie zuvor. War ja im letzten Jahr nur aus fernen Städten in Berlin, lediglich um Besorgungen zu machen.“

„Als Braut kennst du Dich noch gar nicht mal, wir verfehlten uns immer.“

Marion nickte gleichmäßig. „Jetzt sind wir bald ein Jahr verlobt.“

„Und bist doch erst achtzehn.“

„Schabot das was?“

„Richtig anders, als daß ein so junges Ding meist wenig Urteil hat und sich eigentlich nur von unbewussten Instinkten leiten läßt,“ warf die Tante ein.

Marion schwieg. Deutlich lächelte sie dem Verlobten zu.

Und er antwortete statt ihrer: Dieser Instinkt wird wohl der richtige gewesen sein. Ich hoffe, er führt Marion so sicher, wie er mich begleitet.“

„Junge Liebe ist blind. Die erste fast immer Torheit,“ sagte Bella mit ihrer harten spröden Stimme. Und wieder starke Marion Verlobten an, als wollte sie ihm Herz und Nieren prüfen mit ihren kalten scharf scharrenden Augen.

„Ist das ein Wesen von Fleisch und Blut?“ mußte er denken. Hoffentlich meldet sich diese geisterhafte Cousine nicht später bei uns zum Hausbesuch an. Sie ist mir unheimlich.“

Mit Genugtuung wanderten seine Augen zu Marion. Wahhaftig seinem braunlockigen Schatz im strahlenden Zauber blühender Wachstum kam sobald keine andere gleich.

Tante Eberhardtine sing diesen Wild stolzer Verliebtheit auf. Da ihr selber die Liebe nie glückbringend genahm und sie bis heute nicht das kleinste Zeichen zärtlichen Einverständnisses zwischen Verlobten zu sehen, ohne sich neidvoll zu ärgern. Daher bemerkte sie jetzt ironisch: „Westerot, wenn Sie Ihre Braut genug angefeindet haben, überlassen Sie sie mal ein bißchen Ihrer Cousine. Junge Mädchen haben sich, zumal nach längerer Trennung immer viel zu sagen, und Marion kommt ja überhaupt nur her, wenn sie eigens eingeladen wird.“

Tante, ich hab' immer so viel zu tun, der Haushalt — —“

„Kind, red' mir doch nichts ein, die häuslichen Pflichten nimmt Du doch sehr auf die leichte Achsel. Dagegen kreißt Du den lieben längen Tag jede Art Handfertigleidspart, wie ich höre. Für eine Braut ist das nun eine ganz überflüssige Spielerei. Deine teure Freundin, die exzentrische Valeria, bestärkt Dich wohl darin wie in moncher andern demokratischen Dummkheit.“

„Tante, ich bitte Dich!“ rief Marion gekränkt.

„Steckt Ihr nicht fast täglich beieinander? Von wem sonst hättest Du denn Deine auffälligsten modernen Ideen?“ zürnte Fräulein v. Mollentin ernstlich aufgebracht.

Nun, diese unpassende Intimität riech sich durch Marions halbdige Vermählung von selbst verbieten.“ kam Westerot seiner Braut zu Hilfe. „Was aber Marions hauswirtschaftliche Fähigung betrifft, so gebührte ihr wirklich eher Lob als Tadel. Meine kleine ist ja geradeaus ein ökonomisches Genie,“ fügte er mit einem Lächeln hinzu, das bei aller Liebenswürdigkeit einen moquanten Beigeschmack hatte.

„Woß an falscher Stelle.“ versetzte Tante Dina trocken. „Will mich aber nicht weiter mit einem verliebten Bräutigam streiten.“ lenkte sie ein, der sieht natürlich in der Braut ein Bild von Vollkommenheit, und das gehört sich ja auch so.“ Mit liebenswürdigstem Dringenseit, traut sie weiter: „Gedenk Sie mir,

ten. Sie zu unterscheiden. Es lebt in vielen geradezu ein Überglück an unserer Heimat gegenüber dem Zentrum. Damals werde hart — so möchte man jedem guten Deutschen zureden, und besonders jedem Abwohner, seine Hände auf die Macht, die dir gegenüber dem Zentrum gegeben ist! Allen denen, die das Sammeln von Unterschriften gegen das Konkordat für schändlich oder überflüssig halten, möchte ich mit der Gegenfrage erwidern: Können wir uns im Ernst vorstellen, daß gegenüber den Konkordatsstaaten und -ländern im Heimatland Peters alles im friedlichsten Schweigen bliebe? Aber selbst wenn den Unterschriften der volle Erfolg versagt bliebe — ein großes wäre sie vor der Geschichte; sie warnen, ehe es zu spät ist, sie lügen dafür, daß die Offenheitlichkeit über die Ablichten des Zentrums nicht im Dunkeln bleibt, und daß bei der parlamentarischen Behandlung, falls es nicht gelingt, das Konkordat ganz abschaffen, die Unsprüche Rom zum mindesten heruntergedrückt werden. Die Unterschriften sind die Stimme des Volkes für das deutsche Vaterland, für das Evangelium Peters!

Sur Pilzzeit

Bei der im Hochsommer eintretenden Pilzzeit wiederkommt Warzen nor dem Genuss von Pilzen und einer Beschreibung der Schädlinge unerfahrenen Pilzfälschern erwünscht sein.

Einer der allgemeinen ist der Blütenpilz, der an seinem Stiel mit weichen Punkten überzogen ist. Er fühlt sich leicht kenntlich an. Er fühlt sich leicht an, und das Innere des Stiel ist mit schwärzligem Mark gefüllt.

Ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Giftpilz ist der Bunter Schwamm, der dem Blütenpilz sehr ähnelt; nur ist die Färbung des Stieles ein wenig dunkler.

Unter Birken wächst oft häufig der Birkenpilz, der nicht mit dem eßbaren Eierschwamm zu verwechseln ist; doch kann man ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genießbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Giftpilz und Stinkmorchel, die sich im Anfangsstadium in einer schwülgelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkennbar ist.

Der Saarpilz oder Hexenschwamm, der dem Steinpilz ähnlich ist, darauf zu erkennen, daß er beim Durchschnitten blau anläuft.

Der Steinpilz mit seinem roten, gelben oder auch grünlichen Hut ist mit einem abkömmlichen, schleimigen Höschen überzogen und schwer erkennbar.

Ein außerordentlich giftiger Schwamm ist ferner der Knollenblätterstamm, der an giftige Wirkung dem Blütenpilz gleichkommt. Er ist darum sehr gefährlich, weil man ihn in jungen Bäckchen leicht mit dem Champignon verwechseln kann. Seine Kennzeichen sind ein oben hoher und unten dicker Stiel.

Der Schwefelpilz, ein namenlich an Baumstämmen in Büschen wachsender Giftpilz ist durch seine schmutzige Farbe kenntlich.

Endlich ist noch der Satanspilz mit einem dicken roten Stiel zu erwähnen, der namenlich in Laubwäldern und auf Bergwiesen wächst. Er fühlt sich leicht an und sein Schmiergelaß ist polsterförmig gewölbt. Leiderhaft zeichnen sich die Giftpilze hauptsächlich durch ihre lebhaften Farben vor den eßbaren Pilzen aus.

Bei Vergiftungsfällen durch Giftpilze sind schleunigst Brechmittel anzuwenden!

nun die näheren Details über Ihre Berufung, lieber Westerot, und das gleichzeitig besser drüber bei mir, die Mädels können sich derweil ungestört auszuhören.“ Damit schritt sie ihm zu einem kleinen Schreibzimmer voran, wo sie private Angelegenheiten zu erledigen pflegte.

Und Westerot folgte der eigenmächtigen alten Dame nicht gerade willig und doch notgedrungen, weil eben in ihrer Hand die Gewährung seiner Herzessenzlinie lag.

Unter den zurückbleibenden jungen Damen trat zunächst eine kleine Verlegenheitspause ein. Wenn auch in gewissem Maße stammverwandt waren sie, abgesehen von einer völlig verschiedenen Charakteranlage und Erziehung, auch räumlich zu viel von einander getrennt gewesen, um jogglich einen Anknüpfungspunkt finden zu können.

Marion brach mit ihrer gutherzigen Liebenswürdigkeit zuerst das Eis. „Du bist mir rechten Zeit hergekommen, Bella,“ sagte sie freundlich. „Berlin ist nie entzündeter als im Mai.“

Nun stand auch Bella den Gebrauch ihrer im allgemeinen finstern und seltsam spitzen Zunge wieder. Ja, das Frühlingswunder ist hier am Ende mögig. Eine Weltstadt hat's ja auch nicht nötig, mit idyllischen Freuden aufzumachen, die kann sich interessanter Reise rühmen. Kommt auch ein Mensch nach Berlin, um in dem Frühlingsabseuf zu schlängeln.

„Überhaupt der nordische Typ,“ schwägte sie lebhaft fort, der kann mit gestolzen bleiben. In unserem Dorf zum Beispiel ist jetzt, um Mitte Mai, noch kaum was Grünes zu sehen, abgesehen von den langweiligen Tannen, die ja nichts mit Frühlingsblüthen zu tun haben. Abschaulich rauh und veränderlich ist's bei uns. Doch Dir's drum nicht einfallen, vor Juli in dem Haar Sommerfrische zu halten, und selbst dann kann's noch passieren, daß Dir ein eisiger Nordost das Gesicht zerreißt.“

Marion lachte. „Ich hab's ganz genau, wenn mit der Wind ein bißchen scharf um die Nase weht. Das ist herlich stimulerend. So sehr ich mein schönes Berlin liebe, um eure reine, fröhliche Vergnügung hab' ich Dich manchmal benötigt.“

Bella hob die Schultern. „Wer sie vertragen kann. Mir ist sie unfeindlich.“

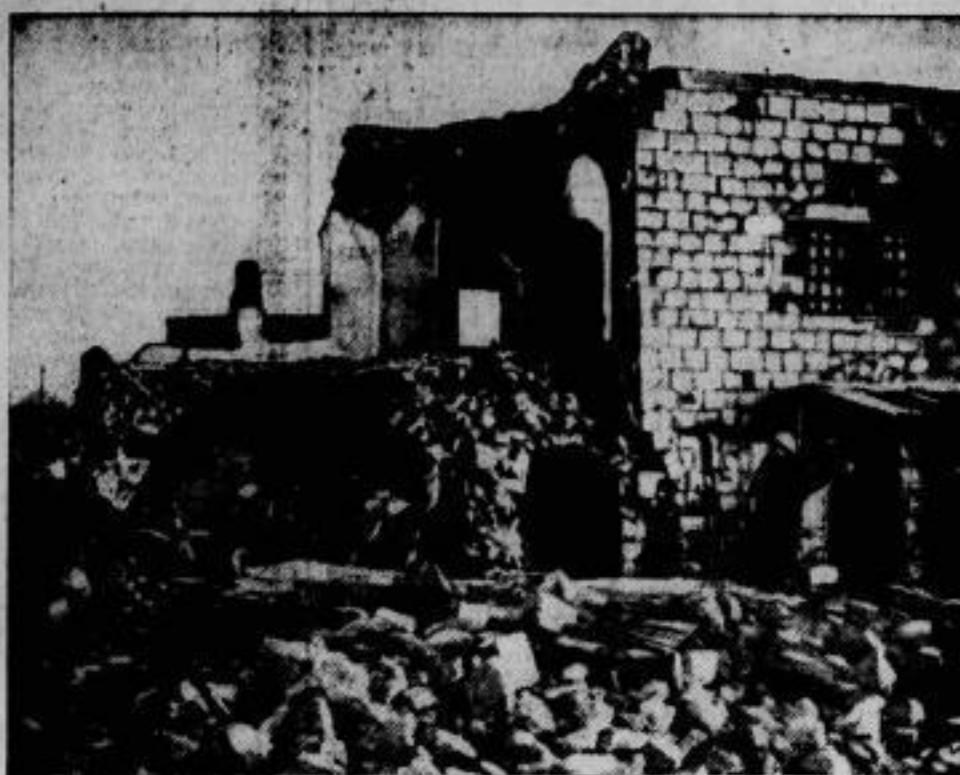
„Bist Du freit?“

„Du fuhr Marion unbedacht heraus. Doch als sie dabei Bellas schmalen flachbüstigen Körper anfaßt, den blässen Fleischton, die schlaffen und wieder scharf gespannten Böge, die sie weit älter erscheinen ließen als ihre zwanzig Jahre zugeben, hätte sie gern die Frage zurückgenommen, welche schon das entscheidende Aussehen der Cousine beanspruchte.

Die ersten Bilder von der Erdbebenkatastrophe in Palästina.



Berstörungen am Regierungsgebäude in Jerusalem, das früher ein Johanniter-Kloster war. Die Statue am Gebäude stellt die frühere deutsche Kaiserin dar. In der Kapelle sind Deckengemälde, die den früheren deutschen Kaiser in biblischen Gewändern zeigen.



Austäumungsarbeiten an einem zerstörten Haus auf dem Ölberg, in dem viele Personen getötet wurden.



Der 80jährige Siebermann.

Der greise Künstler nimmt im Kreise seiner Familie die Glückwünsche entgegen. Rechts Kultusminister Becker, der ihm das erste Exemplar der neuen Goldenen preußischen Staatsmedaille sowie einen mit Bildern versehenen großen silbernen Rahmen, der 100 Photographien der in der Siebermann-Ausstellung gezeigten Gemälde Siebermanns enthält, überreichte, links Dr. Wilhelm v. Scholz, der Präsident der Dichterakademie.



Wer wird gewinnen?

Da dieser junge Mann erst 19 Jahre alt ist und schon 612 Pfund wiegt, hofft er, durch tägliches Training doch noch „Schwergewicht“ Meister zu werden.

Bumpelchens Erdensfahrt.

Märchen von W. Schumann.

au. Weit hinten in der Heide, wo die Wacholderbüschchen stehen und die weißen Birken von den braunen Hügeln wachsen, stand vor vielen hundert Jahren ein kleines, bald verschollenes Häuschen, das mit Stroh und Schindeln bedeckt war. Dort wohnte Swan, der Heidkinder, und Urbi, sein Bruder, die so arm wie die Kirchenmäuse waren. Jeden Abend, wenn die Sonne unterging, lagen sie auf den steinernen Stufen vor der niedrigen Haustür, blickten traumverloren über die blühende Heide und lauschten dem Gesang der Ameisen. Es waren gar seltsame Weisen, die die Vögel sangen, Weisen, die den Menschen traurig machen. So kam es, dass Swan und Urbi allabendlich ihr Heid flüsterten, wenn der Vollmond sein Silberlicht über die Heide goss.

Und einmal leuchtete die Heidkinder: „Ah, lieber Mann, wie einst du es um uns her! Wenn wir doch ein Kind hätten, ein süßes, kleines Bumpelchen, dem wir unsere Freude schenken könnten.“

„Bumpelchen!“ riefen da plötzlich der Wind, denn er hatte an der Haustür geklopft. Und weil er ein Schwäher war, flog er schnell über die Heide in den Wald hinein und erschöpfte es der Frau Nachtgall, die gerade mit ihrem Konzert beginnen wollte. „Die Urbi vom Heidkinderhaus will ein Kind, ein kleines Bumpelchen haben! Duuhuu...“ lachte er und eilte weiter, denn er wollte auch der lustigen Weise, dem munteren Specht und dem kleinen Glücksbringer die Freutage bringen. Doch die Tiere des Waldes lächelten fest und hörten ihn nicht.

Die kleine Nachtgall sah noch immer in den Zweigen und ärgerte sich über die lästige Weide und das hässliche Gezue des Windes. Dann aber hörte sie darüber nach, wie sie der Heidkinder helfen könnte. „Ich werde zur Nachandelfee liegen und ihr von dem Heid der Heidkinder erzählen. vielleicht kann sie den Armen helfen.“ dachte der Vogel, streckte seine Flügel aus und flog über den Wald und das Moor, bis sie in die Heide hinein, wo die Nachandelfee wohnte. Dort sagte sie die Sängerin der Nacht auf einen überdimensionalen Stein, der vor einem Wacholderbüschchen lag und sang ein letztes Lied. Wundervoll sang die Nachtgall,

so herrlich, dass alle Heidblümchen erwachten und zu läuten begannen. Der Mond wurde ganz herauscht von dem fieblichen Singen und Klingen. Wie ein goldener Schmetterling taumelte er am blauen Himmel hin und her. Und als er die Elsen im Grunde tanzten sah, versuchte er sich ebenfalls zu drehen, rutschte aber aus und verlor in eine große Wolke. Da verärmigte die Nachtgall, und die Blümchen hörten mit ihrem Läuten auf. „Bin, Bin!“ flüsterte nur noch das Echo, dann war es mäusestills.

Aus dem Wacholderbüschchen aber trat eine lichte Gestalt mit goldenem Haar und rosig-leuchtendem Gewande. Die Nachandelfee war's, die die Bitte der kleinen Nachtgall vernommen hatte. Und die Fee sagte: „Bitte beim, kleiner Vogel! Deine Fährte soll erfüllt werden. Schön morgen soll die Urbi ein kleines Bumpelchen haben!“ Da fröhlebte sich der Mond wieder aus der dunklen Wolke, schnitt neugierig über die weißen Sogentäum und leuchtete schelmisch lächelnd der Nachtgall auf ihrem Flug zum Wald.

Am nächsten Tage hütete Swan, der Heidkinder, seine drei Schafe am Wacholderbüschchen. Schwarz war das eine, weiß das andere und braun das dritte. Unter einer einsamen, weißen Birke sah der Hirte und blies eine traurige Weise auf seiner Schalmei. „Es ist der Wind über die Heide, „Esela dusela“ sang er, weiß und einschläfernd. „Esela dus...“ Swan kehrte den Hirtenstab an den weißen Birkenbaum und schlief ein.

Und während er schlummerte, sah die Nachandelfee über die Heide in der Gestalt eines armen Weibes mit zerstörtem Kleid und aufgesetzten Haaren. Darin wunderte sie durch das blühende Kraut und trug ein Kind im Arm. Doch wo ihr Fuß die Blüten berührte, da läuteten die Heidblümchen. Immer näher kam sie heran und blieb schließlich in Gedanken versunken vor dem Heidkinder stehen. Und als sie sah, dass ein Büscheln über die Zunge des Schlafenden glitt, schritt sie dem Hügel zu, dessen Krone mit weichem Gras bewachsen war. Dorthin legte sie das Kind und ging eilends davon.

Unterdessen träumte Swan einen seltsamen Traum. Er träumte, dass er in der Heide unter der zerzausten Birke lag, wie es auch wirklich der Fall war. Bunt schillernde Schmetterlinge und goldene Röger flogen durch die Heide.

und die Berche sang fröhliche Lieder. Da tat sich plötzlich der Himmel über ihm auf, und er sah die Engel vor Gottes Thron. Sie sangen und musizierten, doch es eine Lust und Freude war. Wundervolle Blumen streuten sie auf die Erde herab, Blüten, die hierhin und dorther fielen.

Die herrliche aller Blumen aber fiel auf den braunen Hügel mit der grünen Kappe in der Heide. Doch bevor sie das Gras berührte, verwandelte sie sich in ein helles Kind. „Bums!“ machte es. Da sah Swan die Augen auf und sah, dass sein Hirtenstab umgefallen war. „Ach doch nur ein Traum!“ leusste der Heidkinder, doch da fiel sein Blick auf den braunen Hügel mit der grünen Kappe. Da sah... ja, was sah denn da? ... da sah sein Traumgewinn, das Kind, das Bumpelchen und blickte mit großen verwunderten Augen über die blühende Heide. Da schlug sich der Heidkinder mit der Hand vor den Kopf, denn er glaubte, dass er noch immer träume. Doch er fühlt den Schmerz und wachte, doch er wach war.

„Fürwahr“, sagte er laut, „der Himmel hat unser Flehen erhört und hat uns ein Kind bescheret!“ Eilends lief er zum Hügel und hob das Kind, das im Grase lag, auf seine Arme. So schnell ihn seine Hände tragen konnten, eilte er mit seiner kleinen Last dem halbverfallenen Häuschen zu, in dem er wohnte.

„Es ist vom Himmel gefallen!“ rief er schon von weitem seinem Brüder zu. „Es ist vom Himmel gefallen, ich habe es im Traum gesehen!“ Urbi aber weinte und lachte, lachte und weinte vor lauter Lust und Freude. „Ob, jetzt haben wir doch ein kleines Bumpelchen!“ rief sie ein über das andere Mal. „Ein Bumpelchen, ein süßes, kleines Bumpelchen, so dick und rund, mit unbeholfenen Armmchen und Beinchen, wie sie nur ein Bumpelchen haben kann!“

„Bumpelchen, Bumpelchen!“ sagte der Wind, eilte in den Wald hinaus und erzählte es der Frau Nachtgall. Bumpelchen aber erfüllte das armellose Häuschen mit Glück und Sonnenchein. Die Armut jedoch, die arau und düster ist, konnte das lachende Glück nicht vertragen und floh schnell zum Hause hinaus. Da wurde aus dem armen Heidkinder ein reicher Schäfer, der viele laufend Schafe besaß.

50 Jahre Illustriert.

Berlin. (Telunion.) Um 14. Juli 1877 wurde von Leopold Ullstein das Verlagshaus Ullstein gegründet, das bisher vor einer Woche den Gedenktag seines 50-jährigen Bestehens erlebte. Dem Verlag war es gelungen, das genaue Datum geheim zu halten; bedingt fand erst nachträglich eine Feier im kleineren Rahmen statt. Gestern mittag versammelten sich Vertreterungen sämtlicher Abteilungen des Hauses, um den lebenden Besitzern, den fünf Söhnen Ullstein, die vom Gesamtpersonal gewidmetes Jubiläumsblatt in Gestalt eines von Professor Willi Haas gestalteten Gemäldes, das die fünf Brüder um ihren Vaterstisch vereint zu überreichen. Louis Ullstein nahm das Geschenk im Namen seiner Brüder mit Worten des Dankes in Empfang. Er gab darauf folgende Jubiläumsansprache:

Die Firma hält ein Pensionskonto von einer Million Mark, das sie in den kommenden Jahren durch weitere Zuwendungen auf drei Millionen Mark zu erhöhen beabsichtigt. Aus den Einnahmen dieses Pensionskontos sollen langjährigen Angestellten und Arbeitern und deren Witwen für den Fall der Arbeitsunfähigkeit Alubegälter gesetzt und Redakteuren und ihren Witwen Aufsätze zu den Leistungen der Versorgungskanzlei der Metzgergemeinschaft der Deutschen Presse gegeben werden. Außerdem soll jedes Mitglied des gesamten Personals einen Geldbetrag als Jubiläumsrente erhalten.

Das weitere erhöhte die Firma die im vorigen Jahr zum 100. Geburtstage des Begründers errichtete Leopold Ullstein-Gedächtnisstätte bei den Organisationen der Presse und des Buchhandels um 50000 Mark.

Vermischtes.

Großsägewerk niedergebrannt. Am gestern nacht Feuer aus, das erst gegen morgen gelöscht werden konnte. Das Maschinenhaus, die Holzwollefabrik und das Edgwerk sind vollständig niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Bei den Hilfeleistungen wurde ein Arbeiter verletzt.

Ein Schiff in Seenot. Nach einer drahtlosen Meldung ist der amerikanische Frachtdampfer "Home-lead" an der Küste von Malabar infolge eines schweren Sturmes im Sturz. Der Dampfer hat eine Beladung von 87 Mann. Mehrere Dampfer eilen ihm zu Hilfe. Nach späteren Berichten aus Bombay hat der Dampfer "Kunjan" die "Home-lead" erreicht. Es ist aber noch nicht bekannt, ob die Mannschaft gerettet worden ist.

Wettersturm in Sibirien. Nach Meldungen aus Sibirien ist dort nach lang anhaltender Hitzewelle ein ungewöhnlicher Witterungsbummel eingetreten. Die Temperatur ist auf ein Grad unter Null gesunken, es ist auch Schnee gefallen.

Flugzeugabsturz. Wie havas aus Reg. berichtet, ist infolge einer Motorpanne ein Militärflugzeug während einer Nachbildung abgestürzt. Der Flugzeugführer, dessen Fallschirm sich beim Absturz nicht entfaltete, kam ums Leben.

Der englische Oceanflug wieder verschoben. Kapitän Courtney teilte vorgestern abend der Presse mit, daß er seinen Flug infolge Schwierigkeiten an seinem drahtlosen Apparat um einige Tage verschieben müsse. Nach seinem zweiten Probeflug um die Insel Wight, bei dem er von zwei Sachverständigen für drahtlose Telegraphe begleitet war, sei er zu seiner Entscheidung gekommen.

Drei Mädchen vom Blick getötet. Aus Sizerath (Hunsrück) wird gemeldet: Drei Mädchen, die vom Gewitter überrascht wurden, suchten unter einer Eiche Schutz. Der Blick schlug jedoch in den Baum und tötete zwei Mädchen auf der Stelle. Das dritte Mädchen erlitt schwere Brandwunden, denen es kurze Zeit darauf erlag.

Eine verhängnisvolle Schuhwaffe. In Bielenhausen im Neumark ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein Mühlensieb vom Feldweg nach Hause kam, stand er seine Frau tot vor. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weilagen der Waffe ein Schuß gelöst und sie getötet hat. Als der Mann sich über die Leiche beugte, löste sich ebenfalls ein Schuß aus dem Revolver, und der Unglücksliche brach in die Brust getroffen zusammen. Tatsächlicherweise besteht bei ihm keine Lebensgefahr.

Ein grauenhafter Fund. Gestern fand ein Radfahrer im Tiergarten in Berlin seitwärts am Wege ein Paket mit grauer Pkwverhüllung. Er öffnete das Paket und entdeckte in Zeitungspapier eingewickelt, drei Leichen neuangewornter Kinder. Alle befanden sich in einem mehr oder minder fortgeschrittenen Zustande der Verwestung. Die polizeiliche Untersuchung ist sofort angeleitet worden.

Mauräuberfall bei Eichweiler. In der Mittwoch-Nacht überfielen drei Männer in Alsdorf einen Kontinentar und seine Frau, als diese sich auf dem Wege nach ihrer Wohnung befanden. Die Räuber schlugen beide zu Boden und zertrümmerten dem Mann die Schädelbede. Die ebenfalls durch Schläge auf den Kopf verletzte Frau konnte Hilfe herbeiholen. Die Räuber, die es ancheinend auf die Tageseinnahme abgesehen hatten, die das Chesaar übrigens nicht bei sich führte, entkamen unerkannt.

2½ Millionen Mark unterschlagen. Zu einer Landvilla, einer luxuriösen Stadtwohnung und zwei Automobilen gelangte der 42-jährige Kassierer eines bedeutenden Pariser Handelshauses, indem er seine Firma 20 Jahre hindurch um insgesamt über 2½ Millionen Mark schädigte.

Aufführung eines Doppelmordes bei Durach. Gestern früh um 5 Uhr wurde der 28-jährige Wollwarengeschäftsmann aus Hasberg wegen Mordes an seiner Geliebten und seinem drei Monate alten Kind von der Gerichtsbarkeit von der Arbeitshölle weg verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Vor einigen Tagen lebte in Bachsel, Gemeinde Durach, ein Hund durch sein anbaurendes Schaffen die Auferstehung der Bewohner auf eine moorige Stelle. Beim Nachgraben fand man in dem schlammigen Grunde die grausam verschüttete Leiche eines Mädchens. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um die 20-jährige Dienstmagd Veronika Wors aus Pfaffenhausen, die von Uhlemeyer ein Kind hatte. Am 1. Juli war sie nach Kempten gekommen, wo sie Uhlemeyer am Bahnhof abholte, der sich mit ihr bei Einbruch der Dunkelheit nach Bachsel begab. Dort töte er sie durch Messerstich in die Brust. Auch das Kind wurde von ihm ermordet. Die beiden Leichen hat der Täter am Orte des Verbrechens begraben. Später besuchte er wiederholt den Tatort und wälzte noch eine Steinplatte auf die Leichen. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden; anscheinend ist sie durch Hochwasser weggeschwemmt worden.

Rebellion im Autoklubprozeß. Die Verteidigung der im Autoklubprozeß verurteilten Angeklagten Blei, Große und Meissner Autoklub hat, wie die Blätter bestreiten, gegen das Urteil Revision angemeldet. Da der Staatsanwalt auf Revision verzichtet hat, ist das freizuschiedene Urteil gegen den Wittangestellten Grieger rechtskräftig geworden.

Das Strafverfahren wegen der Vor-gänge in Kremsdorf. Wie der Amtliche Preußische Kreisbeamte von außändiger Seite erklärt, hat die Strafanstalt in Frankfurt a. O. auf Antrag des außändigen Kreisgerichts angeordnet, daß der angeklagte Schmiede (Tohn) zur Vorbereitung eines Gerichtsverfahrens über seinen Gesellschafter in eine öffentliche Strafanstalt gebracht und dort beobachtet werde. Da der Tod eines weiteren bei dem Zusammenstoß in Kremsdorf verletzten Reichsbannerangehörigen für die Beurteilung des Sachverhaltes von Bedeutung ist, wird der Unternehmensrichter in Frankfurt a. O. im Rahmen der von ihm geführten Vorberichtigung alsbald die Leichenöffnung des anderen Vorsterbten beantragen.

Wilde Jagd in Galizien. Bei Kolomea an der polnisch-rumänischen Grenze, in der Nähe von Stanislaw, hat sich ein erösterter Kampf zwischen reisenden Kaufleuten und Straßenräubern abgespielt, bei dem ein Kaufmann getötet wurde. Die Kaufleute wurden auf offener Strasse von Wegelagerern überfallen, die von ihnen Geld verlangten. Die Kaufleute aber lehnten sich energisch aus Wehr. Es kam zu einer Schlecherei, bis schließlich die Räuber, ohne etwas erheben zu haben, in die Flucht geschlagen wurden. Der Polizei ist es bereits gelungen, einige Mitglieder der Bande ausfindig zu machen und zu verhaften.

Um nur wenige Stunden der Ruhe können. Wenn aber Napoleon bei den Kämpfen um Odessa 5 Tage und 5 Nächte nach blieb, so waren es eben die Aufregungen der Schlacht, die ihn den Schlaf vertrieben, und man weiß, daß er, wie viele geniale Menschen, die Gabe mittelehemal hatte, in jeder Stellung kurze Zeit zu schlafen, wenn er es sich vornahm. Der Rekordebrecher aus Texas aber bediente sich zur Vollbringung seiner Zeitung der Erregung durch Kaffee und Zigaretten; er hat während der 100 Stunden 80 Tassen Kaffee und 80 Zigaretten zu sich genommen. Ob sein hohes Vorbild nicht andere anstrengt, unter Verteilung von noch mehr Kaffee und noch mehr Zigaretten auch noch länger machbarleben, ist eine Frage für sich. Vielleicht bringt nun eine Menge der "Schlaflosigkeit" aus, wie wir oft lässig eine Epidemie der Hungerforelle erlebt haben. jedenfalls haben es die Rekordebrecher heute nicht leicht und müssen auf immer neue Methoden rinnen, um eine neue Höchstleistung aufzuzeigen.

Tigerjagd als Sport. Eine Tigerjagd mit zahlreichen Elefanten ist der aufregendste Sport, den das indische Reich dem Europäer zu bieten hat. Seit es zum guten Ton, namentlich in England, gehört, Tandemreiter in den Dschungeln zu bestechen, hat die Zahl der jüngsten aller Raubtiere bedeutend abgenommen. Die Elefanten müssen "tintekrum" sein; sind sie nicht geschrägt auf den Rücken der angeschossenen blutenden Beine vorbereitet, so nehmen sie meistens unter entsetzlichem Gebrüll die Flucht. Vieiele sind für Tigerjagden untauglich, da sie weber durch das mehr als mondhelle Gros schrecken, noch in das Dornengestrüpp, in dem der Tiger zu fliehen sucht, einsteigen können. Eine Tigerjagd ist keine Tagespartie. Es müssen daher Seile, Proviant und Munition in großer Menge mitgenommen werden. Einzelne Elefanten sind zu Warttieren ausgesessen; sie tragen die Haubabs, von denen aus Beteiligte und Schützende — vor allem die Damen — den aufregendsten Vorberichtigungen und dem eigentlichen Schlachtgetrimmel folgen.

Der Delfinwagen. Vor dem Kriege ist auch in Deutschland der Delfinwagen auf von Automobilisten befahrenen Straßen verlustlos in Unwendung gekommen, um die Staubplage zu mildern. In dem Range des Dollars aber können es sich die oberen Bierhundert, wie man die Milliardäre nennt, leisten, auf möglichst kostbaren Strassen zu fahren und sie zu "sprengen". Diese Tätigkeit bevorzugt der Delfinwagen. Aus diesen langen Gußbüchsen, die an dem vorderen, auf besonderen Rädern laufenden Rahmen angebracht sind, strömt das Öl auf den Weg, nicht nur oberflächlich, sondern tiefe in den Staub hinein, den gebogene Räder etwas aufschäumen. Sie haben sich allgemein eingeführt, obgleich auch Räder damit verbunden zu sein scheinen. Während bei einem neben der Verminderung der Staubplage, die für die sonstigen Benutzer der Straßen und ihrer Umgebung sehr lästig ist, und zu vielen Klagen Anlaß gibt, eine Erleichterung für den Automobilsport darin erblicken, tun die anderen, daß der durch diese Delfinwagen entstehende läche Preis die Gußmänner stark angreife, bei dem unvermeidlichen Unfallen die feinen Teile der Maschine verstoße und so die Lücken des Autos vermehre.

Wachsfang in Kanada. Einem königlichen Sport, von dessen Großartigkeit sich unsere Engländer wohl kaum etwas träumen lassen, bieten die zahlreichen Flüsse und Seen Kanadas. Sie bergen eine Menge mächtiger Fischen, unter denen der Bachse die erste Stelle einnimmt. An der Mündung der Flüsse, wo diese sich in den Stillen Ozean ergießen, werden bekanntlich die Bachse zu Tausenden erzielt, deren Verarbeitung der Industrie entwidelt, deren Erzeugnisse auch bei uns auf den Markt kommen. Dort ist der Fang der Bachse kein Sport und keine Kunst. Aber weiter kommt, da gehört die Geschäftlichkeit und Geduld des erfahrenen Engländer dazu, um den Bach zu laden. Es ist ein erhabender Augenblick, wenn man den ersten Bachse alljährlich gelandet hat. Es gehört aber auch die ganze Kavallerie eines Engländer dazu, stundenlang am Fuß einer Stromschnelle bis an die Hüften im Wasser aufzuharren, bis der Bach endlich beißt.

Handel und Handelswirtschaft.

Internationale Außenhandelskonferenz in Frankfurt am Main. Wie die "Frankfurter Nachrichten" erläutern, sind zur Zeit maßgebende Kreise des deutschen und ausländischen Außenhandels mit den Vorarbeiten für eine internationale Außenhandelskonferenz beschäftigt, die während der Herbstmesse in Frankfurt a. M. stattfinden soll. Das Interesse der Handelskammern, der Reichsbahndirektion und ausländischer Eisenbahnbediensteter sowie anderer Verkehrsinstanzen des In- und Auslandes für den Plan ist sehr stark.

Am Berliner Börse war im Effektenmarkt das Geschäft, abzusehen von einigen Spezialitäten, außerordentlich still. Nach anfänglicher leichter Erholung war die Tendenz wiederum klar. Tägliches Gelb kostete 7 bis 8%, Monatssgelb 8 bis 9 Prozent. Der Privatbestand blieb für beide Börsen unverändert 8 Prozent. Abteilungskonferenz erhielt Teil siebzehn auf 200, zweiter Teil auf 300%. Abteilungskonferenz ohne Auslösung auf 17 Prozent. Am Markt der Banken schwanken sich Handels-Gesellschaft und Bank für Elektroware um 4, Darmstädter und Mitteldeutsche um zwei Prozent ab, während Schiffahrtsgesellschaften starker lagen. Hamburg-Süd sogar um drei Prozent. Auch am Montanmarkt verlor die freundliche Stimmung: Alte zogen um 7% Abnahmehalt um 2 Prozent an. Andere Werte muhten sich allerdings schwächer. Dagegen konnten Garbenindustrie eine Kleinigkeit anziehen. Elektroware gaben aber nach.



Die Glorie der deutschen Seidenraupen-Röns.

Das Berliner staatliche Materialprüfungsamt hat vor kurzem die Röns des deutschen Seidenraupenfaches Handels, Deftau, genau untersucht. Dabei stellte sich überraschenderweise heraus, daß die Röns bedeutend seidenreicher waren als die italienischen. Während man sonst zu 1 Kilogramm Rohseide 4 Kilogramm Röns benötigt, waren bei diesen deutschen Röns nur 2,28 Kilogramm Röns notwendig. Die abbaubarbare Fadenlänge betrug bei diesen Röns 900 bis 1100 Meter, während sie sonst 500 bis 700 Meter ausmachte. Selbst in der Deftau, Angelfutter und Bruchdehnung erwiesen sich diese deutschen Seidenraupen den italienischen besser überlegen. Diese Feststellungen lassen große Hoffnungen bezüglich der Zukunft und Rentabilität der deutschen Seidenraupenfach-